

# Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inzerations-Kaufstränge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Chesprekatur und verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Rohmann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 249.

Elbing, Mittwoch,

24. Oktober 1894.

46. Jahrg.

Wer für die Monate November und Dezember auf die reichhaltige und billige

„Altpreußische Zeitung“

abonnirt, erhält die Zeitung schon vom Tage der Bestellung ab vollständig

gratis geliefert.

## Die Säule der Monarchie.

Der deutsche Kaiser soll, wie einzelne Blätter behaupten, bei der letzten Fahnenweihe gesagt haben, die einzige Säule, die einzige Stütze für die Monarchie bilde das Heer. Nach anderen Berichten hat der Kaiser nur von dem Jahre 1861 gesagt, daß damals die Armee die einzige Stütze der Monarchie bildete. Der amtliche Wortlaut der Ansprache ist bisher nicht veröffentlicht, obgleich auch über eine andere Stelle der Rede in der Presse verschiedenartige Versionen vorliegen. Wenn in der That der Herrscher die Armee als die einzige Stütze für die Monarchie bezeichnet als die einzige Säule, so wäre diese Aeußerung sicherlich nicht wörtlich zu nehmen. Wir meinen, daß für Niemand ein Anlaß vorliegt, sich über eine Wendung zu erheben, die bei einer militärischen Festlichkeit gebraucht ist, oder sich verlegt zu fühlen, wo es an einer Spitze mangelt. Denn gegen wen oder was sollte sich das Wort des Kaisers richten?

Der Kaiser hat die Armee feiern wollen, und wer begreift dieses Lob nicht? Auf das deutsche Heer und seine Thaten sind alle Parteien stolz, wie auch alle Parteien in der Armee vertreten sind. Aber ein Lob auf die Armee soll sicherlich nicht einen Tadel gegen andere Gemeinshaften oder auch nur ihre Untertänigkeit in der Anerkennung enthalten. Der Kaiser hat der Marine nicht besonders Erwähnung gethan. Soll man nun meinen, daß er die deutsche Kriegsmarine nicht auch als eine Säule, eine Stütze der Monarchie ansehe? Man hat oft gehört, wie das Beamtenhum als das Rückgrat des monarchischen Staats, als Säule der Monarchie bezeichnet wurde. Glaubt man nun, daß der Kaiser das Beamtenhum habe verkleinern wollen, indem er die Armee als die einzige Säule, die einzige Stütze der Monarchie bezeichnete? Der Adel hat sich oft genug als die Säule der Monarchie preisen lassen. Auf dem Unterbau des Adels soll der Thron ruhen. Meint man, daß der Kaiser in der Rede bei der Fahnenweihe eine Verhöhnung des Adels habe aussprechen wollen? Und was alles ist nicht sonst noch als Säule der

Monarchie bezeichnet worden! Die Orthodoxen wissen ganz genau, daß nur auf dem Boden der Kirche die Monarchie bestehen könne. Thron und Altar werden neben einander genannt. Die Grundsäule der Monarchie soll die Priesterschaft sein. Wir meinen nicht, daß der Kaiser, indem er die Armee rühmte, der Kirche die Bedeutung einer Stütze der Monarchie aberkennen wollte. Daß der Bauernstand im höchsten Maße monarchisch sei, daß er die Grundsäule der Monarchie bilde, das kann man Tag für Tag in den Blättern der Bündler lesen, freilich mit dem Zusatz, daß das monarchische Gefühl erschüttert werde, wenn nicht die Getreidezölle erhöht, die Silberwährung eingeführt und die Margarine geächtet wird. Soll der Bauernstand jetzt an der Rede des Kaisers Anstoß nehmen? Und daß das Bürgerthum, daß der Mittelstand mit der Monarchie eng verwachsen sei, wird auch keine neue Behauptung sein. Niemand wird im Ernst annehmen, daß der Kaiser die Armee im Gegensatz zu aller Welt stellen und als einzigen Schutz des Thrones habe bezeichnen wollen.

An sich ist eine Armee noch nicht der Schutz der Monarchie; denn in einem republikanischen Staate ist die Armee die Säule der Republik, und überall soll sich das Heer überhaupt der Einnischung in die Politik enthalten, nicht räsonniren, sondern gehorchen. In Deutschland ist die Armee in der That eine Stütze der Monarchie, weil hier die Staatsform monarchisch ist und die Verfassung diese Staatsform verbürgt. Aber es ist begreiflich, daß eine Monarchie oder eine Dynastie nur auf schwachen Füßen ruhe, wenn die Armee ihre einzige Säule und Stütze wäre. Das hat man in der Geschichte oft genug erfahren. Eine Armee kann geschlagen werden, kann der vollständigen Auflösung verfallen sein, wie in Preußen nach Jena, und dennoch kann die Monarchie bestehen bleiben, weil sie in den Neigungen und Leberlieferungen des Volkes wurzelt. Und wiederum kann eine Armee stark sein und sich doch der Dynastie entziehen, wie man in Spanien und anderen Ländern erfahren hat, der Dynastie oder des Herrschers. Deshalb erörtern, wenn Truppenteile der deutschen Armee an dem Kaiser vorüberziehen, die Klänge der Nationalhymne, in der es heißt: „Nicht Noth, nicht Nothige sichern die feste Höh“, wo Fürsten stehen.“ Der Kaiser hat sicherlich nichts anderes meinen können, als daß der Staat, daß die Monarchie sich auf die Armee in guten wie in bösen Tagen vollkommen verlassen dürfe, und darin kann dem Herrscher jeder Mann beistimmen. Die Armee kann nicht im Gegensatz zum Volk gebracht werden, denn sie ist nur das Volk in Waffen.

## In dem Befinden des Kaisers von Rußland

hat sich nichts gebessert, alle Welt ist darauf gefaßt

daß stündlich die Todesnachricht eintreffen kann. Bei dem Charakter des Leidens ist auf die verschiedentlich vorliegenden Berichte über eine Besserung wenig zu geben. Es werden jetzt täglich offizielle Bulletins über den Zustand des Kaisers ausgegeben, doch sind dieselben für die richtige Beurtheilung eher hinderlich als förderlich.

Augenscheinlich ist es nur die robuste Konstitution des Kranken, welche das Eintreten der Katastrophe verzögert. Die Besserung des Appetites, welche auch nach Kopenhagen an die dänische Königsfamilie und an den russischen Botschafter in London gemeldet worden ist, ist auf das Fortschreiten des Leidens selbst ohne Einfluß. In den letzten Tagen mußten zur Befestigung des Lebens, d. h. zum Ablassen des Wassers Einschnitte in die Füße des Kranken gemacht werden. Das „British Medical Journal“ erhielt von einem Spezialcorrespondenten in Livadia folgende Depesche: „Während der letzten 48 Stunden hat der Zar an einer Reihe derartiger Krampfanfälle gelitten, welche einer unmittelbar bevorstehenden Katastrophe vorhergehen. Diese sind von zeitweiliger Bewußtlosigkeit begleitet und sehr peinlichen Charakter. Außerdem ist große Herzensschwäche vorhanden, wie auch bei den späteren Phasen der akuten Bright'schen Krankheit häufig der Fall ist. Seit mehreren Monaten waren die Symptome einer Mitralcalcositis des Herzens bemerkbar. Zweimal hat dies Lungenkongestion und Athembeschwerden verursacht. Diese Anfälle waren sehr gefährlicher Natur und lehren jetzt mit großer Häufigkeit wieder. Die Hoffnung ist aufgegeben. Aber es treten zuweilen solche überraschende Besserungen bei diesem Zustande ein, daß die Aerzte eine beträchtliche plötzliche Besserung noch für möglich halten. Jedoch sei dies die letzte Hoffnung. Schlimmstes könne jeden Augenblick geschehen.“ Von anderer Seite wird noch gemeldet, daß der Zar auch an Brustkrebs leiden solle. Die Altpreußische Zeitung meldet aus Petersburg: Daß der Zar hoffnungslos darniederliegt, sei ohne Zweifel. Doch lasse sich aus einem an die Redaktionen erlassenen Befehl ersehen, daß der Zar noch geistig reg sei und noch Zeitungen lese. Der Befehl besagt nämlich, daß in allen für Livadia bestimmten Zeitungsexemplaren in Zukunft die ausgegebenen Krankheitsberichte fortgelassen und die betreffenden Stellen mit anderem Text ausgefüllt werden sollen. Ein aus Hofkreisen informirter Berliner Berichterstatter macht darauf aufmerksam, daß trotz des fortschreitenden Leidens die Katastrophe sich noch geraume Zeit hinziehen könne. Das Befinden des Kaisers lasse zwar Alles zu wünschen übrig und eine Genesung sei menschlichem Ermessen nach ausgeschlossen; dennoch überlebe sich fast die gesamte Presse, wenn sie den Zaren bereits als einen toten Mann behandelte.

Um das Maß des Unglücks im russischen Kaiser-

hause voll zu machen, wird nun auch glaubhaft gemeldet, daß die Zarin von einem Schlaganfall betroffen worden ist. Auch die Großfürstin Xenia, der Liebling des Zaren, soll bedauerlich sein und das Befinden des lungenkranken Großfürsten Georg lasse ernste Complicationen befürchten. Nach der „Altp. Ztg.“ ist die Lähmung, welche die Kaiserin in Folge des Schlaganfalls erlitten hat, allerdings nicht so bedenklich, als es anfänglich den Anschein hatte. (Siehe Telegramme. D. N.)

Soweit bisher darüber etwas in die Öffentlichkeit gedrungen ist, sieht der Zar seinem Tode gefaßt entgegen und hat für diesen Fall bereits alle Anordnungen getroffen. Dahin gehört in erster Reihe die baldige Verählung des Thronfolgers. Prinzessin Alix von Hessen wurde nach einer Meldung der „Altp. Ztg.“ Montag Abend in Livadia erwartet. Es wird in Petersburg nach wie vor an der Ueberzeugung festgehalten, daß die Heile die baldige Trauung der Prinzessin mit dem Großfürsten-Thronfolger ermöglichen soll. Wie einem Berliner Blatt gemeldet wird, hat der Zar in der Nacht zum Sonntag nach einer zweistündigen Unterredung mit dem Großfürsten-Thronfolger diesem sein politisches Testament überreicht.

Im Ausland bringt man den Vorgängen am Krankenlager des Zaren lebhaftes Interesse entgegen. Am Sonntag fanden in allen Kirchen Griechenlands Vortagesdienste für den Kaiser von Rußland statt, ebenso in den russischen orthodoxen resp. orthodoxen Kirchen zu Wien, London und Dresden.

Röln, 22. Okt. Die „Altp. Ztg.“ berichtet, daß der deutsche Kaiser sich unausgesetzt aus Livadia über den Zustand des Zaren berichten lasse. Wenn auch die heute eingetroffenen Nachrichten tröstlicher klingen, so habe dies insofern nichts zu bedeuten, als es im Wesen dieser heimtückischen Krankheit liege, kurz vor der Katastrophe etwas zurückzutreten, so daß sich der Patient etwas erleichtert fühlt. Ueber die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms und des Prinzen Heinrich mit der Prinzessin Alix von Hessen erzählt dasselbe Blatt, daß das Zusammentreffen über eine Stunde gedauert, und daß die Prinzessin sich tief erschüttert vom Kaiser getrennt habe. Man erwartet, daß der Zustand und die Willenskraft, welche man der Prinzessin nachräumt, ihr einen bedeutenden Einfluß sichern werden.

Darmstadt, 22. Okt. In hiesigen Hofkreisen verlaute nach einem aus Petersburg eingelaufenen Telegramm, der Zar sei gestern eine halbe Stunde im Park von Livadia spazieren gegangen. Man hegt wieder einige Hoffnung und sieht das Ende nicht so nahe bevorstehend an, wenn nicht plötzlich Complicationen eintreten, wie die Aerzte befürchten.

Paris, 22. Okt. Die hiesigen Presse-Mitglieder haben der Zarin folgendes Telegramm überhant: „Das Pariser Preß-Comitee drückt Ihrer Majestät die ehrfurchtsvollsten Wünsche für die Wiederherstellung

Kein Kummer kommt, wo echte Liebe weilt,  
Nein, er erhöht sie höchstens und verschwindet,  
Da sie vor ihm nicht flieht. Byron.

## Mode.

Von A. Barber.

Nachdruck verboten.

Wer so manchmal die intimen Gespräche belauschen könnte, die Mann und Frau, Vater und Tochter miteinander führen, wenn es gilt, das Mode-Budget endgültig festzustellen! Da beweisen selbst die ungeliebtesten Frauen, daß sie geborene Diplomatinen sind und, ihr Ziel vor Augen, trotz allerhand Belagerungen, Chikanen, Anschuldigungen direkt darauf loszusteuern wissen. Im Sommer und Herbst, wo zumeist billige Stoffe in Verwendung kommen, bedarf es vielleicht weniger diplomatischer Kunststücke als jetzt, wo theure Pelze, Plüsch- und Brocatstoffe, Spitzen mit Goldvassementen nötig sind, um standesgemäß bei allen Journés, Soirées, Diners, Ballen u. s. w. aufzutreten zu können.

Besonders großer Luxus wird mit Pelzen getrieben. Kein eleganter Straßenmantel, kein Entrée, ja fast möchte ich sagen, kein elegantes Tuchkleid ohne Pelzverbrämung. Selbst die Ball- und Gesellschaftsroben werden mit brobis sibirien, mit Chinchillas, castor doré garnirt. Hüte für Jung und Alt mit Pelzstreifen umrandet, große Pelzpelzerinnen (bis zur Schulter reichend) sind wieder in Aufnahme, auch die Fehmelstrümpfen, die Jahre lang im Kasten geruht, werden, wenn schon in etwas veränderter Form wieder aufleben. Auffallend ist es, daß die hellen Pelzarten, wie Marber, Zobel, Nerze, fast ganz verbannt scheinen. Dunkler Viber mit weißen Kronenspitzen gilt für hochsehr, zum Futter nimmt man gern Zee, Seeotter, auch die jetzt sehr im Preise gesunkenen Nerze. Entrées sind zumeist mit jenem rein weißen, lockigen Pelz gefüttert und garnirt, dessen ledenerweiches Haar an das der Angora-Ziege erinnert. Brobis sibirien ist das kleidamste, sauberste Pelzwerk, das wir in diesen billigen Sorten gehabt; ein Versuch, es schwarz zu färben, ist mißlungen, es dürfte sich mithin für den täglichen Gebrauch wenig eignen. In Paris fertigt man jetzt eine eigene Art Pelzmosaik aus Abfällen von allerhand dunkel und hell schattirten Pelzen, die sehr hübsche Konfektions zu Tage fördert. Kragen, Ruffs, Manschetten, Fußstücken sind nach stil-

vollen Zeichnungen zusammengesetzt und erfreuen das Auge durch die wirklich kunstvolle Komposition, die wir seither an Pelzarbeiten wenig kannten. Dauerhaft mögen derartige, aus etlichen hundert Näden zusammengesetzte Pelze wohl nicht sein, doch stellen sie sich ungeachtet der mühsamen Arbeit ziemlich billig und machen fast mehr Effekt, als die glatten, sehr theuren Pelze. Das bel uns in Bändern und Stoffen im Sommer sehr beliebte Ombré gilt für diese Art der abkattirten Rauchwaren als hochsehr; sie variiren vom dunkelsten Schwarz bis zum hellsten Grau oder Braun.

Zu eleganten Straßenroben wählt man Pelzbesatz und Stoff des Kleides in einer Nuance, also beispielsweise zu braunen Tüch- oder Pelzbekleidern Castor doré, zu schwarzen Sammlkleidern kurz gefodeten Astrachan, zu grauen Belours gleichfarbigen Chinilla u. s. w. Die Form der kurzen Roben ist zumeist im Genre Maria Antoinette gehalten, ein mit Draperie abgegrenzter Rock, der vorn länger als hinten ist, dazu Krage mit einem die Hüften eng umspannenden Schooß, spitze zulaufendem Kragen, das sowohl die Vorder- wie die Hintertaille deckt. Die Ärmel sind weiter, als fester, und ohne Achselverweigung, zumeist unten mit einer steif abgefügten Manschette, die vom Hand- bis zum Ellenbogengelenk reicht.

Statt der eigentlichen Wintermäntel versucht man wohl noch die kurzen, vom Stoff des Kleides gefertigten Jaquets, wie die leichten Dolmans für modern auszugeben; sie sind aber Alles eher, als zweckentsprechend, widerliche Hülsen, die im Stande wären, den Körper gegen die Anbliden der kalten Jahreszeit zu schützen; wir würden uns selbst betrügen, wollten wir uns einbilden, daß sie ihren Zweck erfüllen.

Pelz praktischer sind die neuen langen Mäntel mit großem Krage, die sogar schön genannt werden könnten, wenn man sich entschließen wollte, die große, einen halben Meter lange Schleiße von Moiré oder sattnirtem Sammt, die allen derartigen Konfektions unfehlbar in der Mitte des Rückentheil- u. g. klebt ist, fallen zu lassen. Beobachten wir die ängstliche Sorgfalt, die jede Dame, die das Glück hat, einen so beschleiften Mantel zu besitzen, entfaltet, wie sie es wagt, sich niederzusetzen. Gleich unpraktisch wie jene Schleißenanfertigung ist die Art, wie man heuer die Kleiderkanten anzubringen pflegt. Sitzend Taschentuch oder Portemonnaie herauszubringen, ist schon ganz unmöglich.

Nächst den modernen Tuch- und Himalayakleidern,

den stark gerauchten und mit bunten Bordüren besetzten, sieht man auch wieder recht hübsche Zusammenstellungen aus Sammt und Moiré antiques sowohl für die Promenade- wie die Gesellschafts-toilette. Poul de soie, mit Sammtstreifen durchwirkt, wird neuerdings auch zu eleganten Mantelstücken verarbeitet; man hat sie theils ganz plüschig, so daß nur die Taffetsalte durchschimmert, theils mit eingesehten Sammtärmeln oder aus Sammt gefertigten Schawlkragen, der trefflich kleidet und, mit Jaiz und Sammttheilen versehen, in der modernen Equitform eine Zerde jeder Toilette bilden. Lyoner Sammt kommt viel für ganze Costüme und Kindergarderoben in Verwendung und gilt als eigentlicher Consumartikel.

Die nahende Gesellschaftsaison bedingt es, daß man den Ball- und Gesellschafts-toiletten erhöhte Aufmerksamkeit zuwendet. Diner- und Soirée-Toiletten werden mehr als im Vorjahre hoch getragen, die Schleppe möglichst einfach garnirt, meistens mit Blumen oder Points. Zu leichten Unterkleidern, aus beispielsweise drei oder vier echten Spitzen-Volants bestehend, wählt man gerne Schleppe aus Moiré francais oder Crêpe indienne, die mit quer hin- und hergeschlungenen Tülldrapés verkleidet werden. Die eigentlichen Ballroben sind decolletés, wohl etwas mehr als im Vorjahre, da heuer die aus gezeigtem Tüll gefertigten Brustklätzchen sehr beliebt sind und auch ihren Raum auf der ohnehin schon kurzen Taille begehren.

Die Ballsaal wird uns manch farbenschillernde Nouveautés zeigen. Die Stoffe sind zumeist mit Gold- oder Silberfäden durchwirkt, mit kleinen Weins- oder Blumen-Arabesken bedeckt. Leichtes Gezeuge mit Pompons dürften sich als Ueberkleider zu schweren Seidenroben eignen, während andererseits duftige Gezege Donna Maria, reich gepufft und mit Blumen garnirt, durch eine Schleppe aus schwerem Sattn ein baromischem Abschluß findet.

Mehr als je werden in diesem Winter Blumen zur Garnitur der Roben verwendet. Besonderer Gunst erfreuen sich die Naturblumen, d. h. die aus künstlichem Mull oder Watte gefertigten Kinder Floras, die, wenn schon künstlich erzeugt, doch gegenüber den aus Peluche oder Sattn gearbeiteten als Naturblumen gelten können. Zu schweren Seidenroben mögen die Peluche-Antique-Blumen wohl passend sein, keineswegs aber zu duftigen Ballkleidern. Die neuesten Pariser Blumen sind aus einem eigenen sammtartigen Stoffe gefertigt, der sich vorzüglich zur Blumenfabrikation eignet. Sehr beliebt sind große, wie vom Stamme

gebundene Rosen, die man als Brust- und Achselbouquet trägt. Auf leichtem Stiele wiegt sich die voll aufgeblühte Blume; es ist uns, als atmeten wir ihren Duft, als sollten wir bedauern, daß sie so früh und in vollster Blüthe dem Schicksal alles Irdischen zum Opfer gefallen. Da giebt es neben diesen Naturblumen keine Bouquets, keine Guirlandes, ein augensälliger Kontrast zu den mit Blumen fast überbedeckten Kleidern des Vorjahres.

Auch die langen Ballhandschuhe, die unpraktischste Tracht, die die Mode wohl je erdacht, sind passés. Man trägt drei- und vierfüßige mit Spitzen abgegrenzte Glacés, deren Farbe rosa, hellblau oder crème ist. — Die hohen schwarzen Handschuhe sind ganz out of fashion. — Für Theater und Konzerte gelten Joubins in der Farbe der Robe. Das wäre sehr einfach und passend, vielleicht zu einfach, als daß sich die Mode dabei begnügen sollte. Da sie nun um Exzentricitäten nicht verlegen ist, geruht sie heute ihren ergebenen Dienerinnen zu befehlen, die Ringe statt unter — auf den Handschuhen zu tragen.

Würde da der weise Rabbi auch sein allbekanntes Sprüchlein anwenden können? Ja, es ist Alles schon dagewesen, sowohl diese Mode, wie auch die der Panterkleider und die Schönheitspflasterchen, die Kragenmäntel und — Steifröcke.

Allen Ernstes denkt man jetzt an die Wiederaufnahme der Krinoline. Man längt mit der Mohrhaar-Einlage an und avancirt dann nach und nach bis zum Stahl- und Fischbeinrock. Die Winterjacon geht hoffentlich noch darüber hin, es will ja jede Mode erst ihr Vorläuferstadium haben, vermittelt werden, um dann um so sicherer Platz greifen zu können.

Die Formen der neuen Modeshüte sind ganz original geschweift, reich mit kostbaren Stickereien, Pailettes, Perldeckchen belegt, die den lichteren Sammet- oder Atlasfand durchscheinen lassen. Als Garnitur der Risior- oder Wolter-Hüte, die ganz besonders gut kleiden, dienen fein nuancirte Straußfedern und moirirte Double-face-Bänder. Die kleinen Matelets und Toques sind mit kurzen Straußfederbüscheln seitwärts gepußt und erhalten durch feine garnirte, in mehreren Nuancen gehaltenen Sammet-Rosetten ein sehr distinguirtes Ansehen.

des hohen Gemahls aus, dessen Existenz für Russland, Frankreich und das übrige Europa so wichtig ist. — Die hiesigen Aerzte hoffen, daß trotz der alarmierenden Telegramme der Zar doch noch die Krisis überstanden werde, da er im Allgemeinen eine gesunde Natur habe. — Die russische Botschaft erhielt Nachrichten aus Petersburg, wonach das Befinden des Zaren zufriedenstellend ist, auch dessen Appetit zurückkehrt.

**London, 22. Okt.** Nach einer Petersburger Meldung der „Times“ findet am Mittwoch oder vielleicht schon eher in Livadia die förmliche Verlobung und Ringtausch zwischen dem Großfürsten-Thronfolger und der Prinzessin Alix statt. Nach dem Hausgesetz für das Haus Romanow muß jeder Thronfolger, wenn er das 21. Lebensjahr erreicht hat, eigentlich schon verheiratet sein, anderenfalls er nicht Kaiser werden kann. Bleibt die Gattin des Thronfolgers ohne männliche Nachkommen, so muß bei der Thronbesteigung sofort der nächste Agnat zum eventuellen Thronerben proclamiert werden. Daber die schnelle Heirat und zu erwartende Proclamation des Großfürsten Michael als eventuellen Thronfolger.

## Politische Tageschau.

Elbing, 23. Okt.

**Der Parteitag der Sozialdemokraten** wurde vorgestern Abend im Saale zur „Weißen Lilie“ in Frankfurt a. M. eröffnet. Reichstagsabgeordneter Liebknecht hielt die Eröffnungssprache, in welcher er einen Rückblick auf die Geschichte der Sozialdemokratie warf, und der Zuversicht für das Gelingen der sozialdemokratischen Sache Ausdruck gab. Zum ersten Präsidenten wurde Reichstagsabgeordneter Singer, zu dessen Stellvertreter Schwarze-Wübel gewählt. Die gestrige erste Hauptversammlung begann um 9 Uhr 25 Min. Vormittags. Silberberg-Budapest überbrachte Grüße von den ungarischen Genossen und theilte mit, daß Dr. Adler-Wien heute Abend eintreffen werde. Eine große Anzahl von Begrüßungsschreiben ist eingelaufen, darunter von dem Nationalkomitee der spanischen Arbeiterpartei. Im weiteren Verlauf der heutigen Verhandlungen erstattete Gersch den Geschäftsbericht, worauf Meißner-Hannover die Anträge, betreffend Parteibeamte und Parteigeschäfte, begründete. Hierbei entfiel eine sehr heftige Diskussion. Insbesondere erfuhr die Gehälter über 3000 M. lebhaften Widerstand; Nebel erklärte sich leidenschaftlich im Interesse der Partei für solche höheren Gehälter, während Begin und Zimar-Berlin sich dagegen aussprachen. — In der Nachmittags-Sitzung wurde die Diskussion über die Gehälter der Parteibeamten fortgesetzt. Bei der Abstimmung wurden diese Anträge abgelehnt. Der Antrag, den Vertrauenspersonen den „Vorwärts“ auf Erträgen gratis zu liefern, wurde angenommen, desgleichen der Antrag des vierten Berliner Wahlkreises, daß die Neugründung von Parteigeschäften zu unterbleiben hat. Einstimmig angenommen wurde der Antrag auf Decharge für den Parteivorstand. Sodann wurden 221 Mandate für gültig, 1 für ungültig erklärt.

**Für den Kaiser** suchte Professor Dr. Frisch in der am Sonntagabend abgehaltenen Sitzung der Anthropologischen Gesellschaft eine Lanze zu brechen, unter scharfen Angriffen gegen die Presse, die des Kaisers Verhalten absichtlich beurtheilt. Man dürfe afrikanische Verhältnisse nicht mit europäischen gleichstellen. Die afrikanische Welt „wurde nun einmal in den Anschauungen des Islams“, und nach diesen Anschauungen „müsse der vornehme Mann eben seinen Harem haben“. Daß ein Beamter, der mit eingeborenen Frauen sich eingelassen, unter Ansehen schädigen könne, werde bei Jedem, der die afrikanischen Verhältnisse kenne, nur ein „spöttisches Lächeln“ hervorrufen. Dasselbe Lächeln, die jetzt mit Steinen auf den Kaiser Wurf, habe stets Emin Pascha als eine Herde für den deutschen Namen bezeichnet und doch sei es notorisch, daß Emin Pascha, der doch auch in hervorragender amtlicher Stellung war, in der letzten Zeit seines Lebens in Polygamie gelebt habe. Und selbst der fromme Livingston, der noch dazu einer Mission vorgestanden, habe mit eingeborenen Frauen in den letzten Jahren seines Lebens Verkehr gehabt. (War das christliche Frömmigkeit?) Ganz entschieden Bewahrung einlegen müsse er als Deutscher, daß Ansprüche von englischen Kolonialblättern gegen deutsche Beamte ins Feld geführt werden. Jeder, der die afrikanischen Verhältnisse in ihrer Entwicklung verfolgt habe, werde wissen, daß die Engländer uns noch nicht das Schwarze unter dem Nagel gönnen und keine Gelegenheit verpassen, die Deutschen herabzusetzen. Die Engländer in dieser Thätigkeit noch zu unterstützen, davon dürfe man deutscherseits nicht absehen. — Die Ausführungen wurden lautlos angehört. Später nahm der Vorsitzende, Professor Birchow, Veranlassung, den Frisch'schen Anschauungen wenigstens etwas entgegenzusetzen. Die englische Presse habe ausdrücklich erklärt, daß auf englischen Besitzungen ähnliche Züchtungen, wie in Kamerun, nie vorgekommen. Deutschland müsse in dieser Beziehung etwas streng auf seinen Ruf halten und dürfe sich nicht hinter Parallel-Beispiele verstecken. Was Emin anbetreffte, so wisse er von Dr. Stuhlmann, daß die Rechtmäßigkeit der früheren Ehe Emin's noch keineswegs anerkannt sei, zudem müsse man doch bedenken, daß Emin öffentlich zum Islam übergetreten sei.

**Neu wird die französische Kammer eröffnet** und in Paris beschäftigt man sich vielfach mit dem mutmaßlichen Schicksal des Kabinetts. Die allgemeine Empfindung ist, daß Dupuy abgewirtschaftet habe, obgleich Niemand diese Anschauung durch bestimmte Thatsachen begründen kann. Viele glauben, er werde schon in den ersten Sitzungen dem entsetzlichen Ansturm erliegen, andere halten diesen Sturm für ungefährlich und sehen die Klippe in der Haushaltsberathung. Als Dupuy's wahrscheinlichster Nachfolger wird natürlich Waldeck-Rousseau bezeichnet. Die Erfahrung lehrt übrigens, daß Kabinette, deren Tod an einem bestimmten Tage man zuversichtlich voraussetzte, am längsten lebten. Einer Krise würde eine solche Bewirthung folgen, daß die Kammerauflösung nöthig werden könnte und vielleicht sogar eine Präsidentenkrise eintreten würde. Diese Aussicht dürfte die Kammermehrheit sehr vorzüglich machen.

**Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz** melden Londoner Abendblätter vom Sonnabend, daß am Jaluflusse ein Kampf stattgefunden hat. Die Japaner sollen den Fluß überschritten und die Chinesen angegriffen haben, jedoch zurückgeschlagen worden sein. Die beiderseitigen Verluste sollen groß sein. Die Chinesen erklären, daß sie keinen Sieg davongetragen, jedoch ihre Positionen behauptet haben. Auch in Schanghai verbreitete sich am Sonnabend von Neuem das Gerücht, daß eine Landkämpfe im Norden Koreas stattgefunden habe, doch fehlten alle Angaben über Ort und Zeit. — Vier zum chinesischen Seegeschwader gehörende Kriegsschiffe, ferner zwei Panzerschiffe und ein Kreuzer, welche in Port Arthur repariert wurden,

sind in Wei-hai-wei eingetroffen; die übrigen Schiffe befinden sich noch in Port Arthur; sie bedürfen noch großer Ausbesserungsarbeiten. Die japanische Flotte soll angeblich beständig im Golfe von Petchili patrouilliren.

**Die Ministerkrise in Serbien** harret noch immer der Lösung. Der Ministerpräsident Nikolajewitsch verfiel dem Belgrader Korrespondenten der „Frankf. Ztg.“, daß die Krise sofort nach der Rückkehr des Königs einen Abschluss finden müsse. Der Justizminister Antonowitsch und der Handelsminister Jovanowitsch müßten unbedingt aus dem Kabinete scheiden, falls der König Wirth darauf legt, daß er, Nikolajewitsch, in demselben weiter verbleibe. Beide Minister durchkreuzten seine innere Politik, welche auf der Verhütung der Partei-Verbindungen beruhe. Würde der König in die Demission derselben nicht einwilligen, so trete er, Nikolajewitsch, zurück. Er glaube indessen nicht, daß der letzte Zeit vielgenannte Vladan Georgewitsch, gegenwärtig Gesandter in Konstantinopel, zur Bildung einer neuen Regierung berufen würde. Georgewitsch sei derjenige gewesen, welcher den Hauptantheil an den Entschlüssen Milans zur Scheidung von Natalie habe, und seine Berufung würde daher einem Faustschlag gegen die Königin Natalie gleichkommen. Nikolajewitsch hat indessen die Ueberzeugung, daß trotz seiner gespannten persönlichen Beziehungen mit Milon, König Alexander doch seinen Rath, das neutrale Kabinete homogener zu gestalten, annehmen werde, weil nur in diesem Falle an die Frage wegen der Vornahme von Wahlen zur Skupstina herangetreten werden könne. — Nach einer der „Pol. Korr.“ aus Belgrad zugehenden Meldung wird es für wahrscheinlich gehalten, daß bei der sofort nach Rückkehr des Königs Alexander zu g. wärtigen Neubildung des Kabinetts der Minister des Aeußern Lozanitsch sein Portefeuille abgeben werde. Als ernstester Kandidat für dessen Nachfolge gilt gete der derzeitige Gesandte in Berlin Milan Bogitschewitsch.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 22. Okt.** Wie verlautet, sind über die Einberufung des Reichstags zu demnächstigen Bestimmungen getroffen worden. Der Reichstag soll danach zum 22. November zusammenberufen werden und zwar nach dem neuen Reichstagsgebäude. Voraussichtlich wird am 15. November eine Einweihungs- oder Schlusssteinlegungsfest im neuen Hause stattfinden, zu welcher der Kaiser seine Theilnahme zugesagt hat. (Siehe dagegen Telegramme. D. R.)

**München, 22. Okt.** Die Polizeidirektion München erklärte die örtliche Verwaltungsstelle des deutschen Metall-Arbeiter-Verbandes München als politischen Verein, weil in letzterer Zeit im Verein gehaltene Vorträge einen stark politischen Charakter getragen hätten. Die Erklärung dürfte der Auflösung gleichkommen; sie erscheint für die gesammte Gewerkschafts-Organisation von großer Bedeutung.

## Italien.

**Rom, 22. Okt.** Nach einer Meldung der „Agenzia Stefania“ sind heute durch Decrete gleichzeitig in allen Provinzen sämtliche Vereinigungen, welche sich als „Socialistische italienische Arbeiterpartei“ bezeichnet, aufgelöst worden, ebenso alle Gesellschaften, welche eine Section solcher Vereinigungen bildeten, und auch solche Vereine, welche, obgleich sie zu philanthropischen oder wirtschaftlichen Zwecken gegründet sind, sich einem Parteiprogramm zuwandten, welches geeignet ist, zwischen den verschiedenen Klassen der Gesellschaft Streit zu erregen und Umsturzgeden zu verbreiten. Bis heute Nachmittag eingelaufene Nachrichten besagen, daß die Auflösung der Vereine und die vorgenommenen Hausdurchsuchungen bisher zu keinem Zwischenfall geführt haben. (Siehe Telegramme.)

## Frankreich.

**Paris, 22. Okt.** In der Handelsbörse fand heute der Congreß französischer Weingewerbetreibender statt, 60 Syndikate großer Städte Frankreichs sind durch 150 Delegirte vertreten. Einer der wichtigsten Punkte des Programms ist die Herabsetzung der Zolltarife. Ferner verammelte sich der erste Congreß französischer Alimentionationen. Der Sitzung wohnten 300 Delegirte bei. Auf der Tagesordnung steht die Reform der Getränkesteuer und die Revision der Zolltarife.

## Belgien.

**Brüssel, 22. Okt.** Drei kirchliche Abgeordnete haben dem bei der Wahl durchgefallenen Minister de Burlet ihre Sitze angeboten. Wenn Burlet kein Mandat annehmen sollte, so wird er von dem Antwerpener Provinzialrathe zum Senator gewählt werden. — Morgen um 10 Uhr findet unter dem Vorsitz des Königs ein Ministerrath statt. — Die Zeitungen veröffentlichen einen Brief des Bischofs Stileman, in welchem dem Abbé Daens das Verbot von Weizen untersagt wird. — Die neue belgische Kammer setzt sich jetzt aus 104 Liberalen, 20 Jung- und Altliberalen und 28 Sozialisten zusammen. Die katholische Mehrheit beträgt demnach 56, oder 22 mehr als in der alten Kammer. Der Senat besteht aus 52 Liberalen und 24 Liberalen. Die liberalen Blätter bezeichnen den vorgestrigen Tag als einen der verhängnisvollsten für den Liberalismus. Gleichzeitig geben sie aber ihrer Genugthuung über die Niederlage des Ministers de Burlet Ausdruck.

## Aus aller Welt.

**Ein furchtbarer Gattenmord** durch aus Vindau gemeldet: Ein Handelsmann R. aus Triebelwitz in Schlesien hat auf der Hochzeitsreise seine 56jährige Gattin in den Bodensee gestochen, um deren Varnahme und die Verschönerungsumme zu erlangen. Frau R. erkrankt, der Thäter wurde verhaftet und ist gefänglich.

**Kleine Chronik.** Eine große, zwischen Athen und Daphni gelegene Pulverfabrik ist explodirt. Details sind noch unbekannt. — In Berlin verlor ein Arbeiter einen Kollegen mit geladenem Revolver und gab, als sich der Verfolgte in ein Haus flüchtete, auf die inzwischen angesammelte Menschenmenge fünf Schüsse ab. Zwei Personen wurden tödtlich getroffen, der Thäter verhaftet.

## Nachrichten aus den Provinzen.

**Danzig, 21. Okt.** Gestern hat in Berlin die festerliche Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Danzig an den Reichskanzler Grafen Caprivi stattgefunden. Oberbürgermeister Dr. Raumbach sprach bei der Ueberreichung die Hoffnung aus, daß für den mit hohen Ehren reich bedachten Kanzler des deutschen Reiches auch eine ehrende Anerkennung von unabhängigen Bürgern, aus freier Entschliebung dargebracht, nicht ohne Werth sein werde. Der Ehrenbrief sollte zugleich die Erinnerung an einen Ehrentag der

Stadt Danzig festhalten, den Tag des Inkrafttretens des deutsch-russischen Handelsvertrages, an dem der Kanzler in Danzig zum Stapellauf des Lloyd-Dampfers „Prinzregent Luitpold“ weilte. Das Ehrenbürgerrecht werde verliehen als ein Zeichen des Dankes für die Bemühungen des Kanzlers um das Zustandekommen des deutsch-russischen Handels-Vertrages, von dem die schwergeprüfte Stadt einen neuen Aufschwung erhoffte. Graf Caprivi dankte sichtlich bewegt. Er sei sich bewußt, auf die Unterstützung des deutschen Bürgerthums angewiesen zu sein, und glücklich würde er sich schätzen, wäre die Verleihung des Danziger Ehrenbürgerrechts von symptomatischer Bedeutung für die Ginnung wenigstens eines Theiles des deutschen Bürgerthums ihm gegenüber. Er werde sich freuen, wenn er der Stadt nicht nur durch Worte, sondern durch Thaten danken könne! Auch wenn er nicht mehr im Amte, werde ihm der Danziger Bürgerbrief eine theure Gabe und Erinnerung sein. Um 7 Uhr Abends fand beim Reichskanzler ein Wahl statt, zu welchem die Mitglieder der Danziger Deputation geladen waren.

**Zoppot, 21. Okt.** Einen plötzlichen Tod hat die Frau des Arbeiters Kresch aus Schmiran gefunden. Am vergangenen Donnerstag ging sie nach Holz in den Wald und kam nicht mehr zurück. Nach langem vergeblichen Suchen fand man ihre Leiche endlich am Sonnabend gegen Abend an einem Geflücht in der Nähe des Gr. Rager Weges, wo sie während des andauernden Regenwetters so lange gelegen hatte; ein Tuch, das sie um den Hals getragen, soll sie in der Hand gehabt haben; äußere Verletzungen waren nicht bemerkbar.

**Dirschau, 21. Okt.** Eine unglaublich freche Bande von Straßenräubern, die infolge der Scham ihres Opfers beinahe sturzbildig ausgegangen wäre, ist jetzt im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Sie hatten einer Arbeiterin aus Subkau, die mit ihrer Haartracht in Höhe von 54 M. und einem Bündel Kleider auf dem Wege nach Stülau begriffen war, unmittelbar hinter Dirschau bei hellem Tage ihre Haartracht abgefordert, nachdem sie das Mädchen vorher in der rothenen Weiße mißhandelt hatten. In ihrer Angst zeigte sie die Stelle, wo sie im Noth 20 M. eingekauft hatte. Nachdem das Geld herausbeordert war, berathschlagten die drei, zwei Männer und eine Dirne, was mit dem am Boden liegenden Mädchen anzufangen sei, um es unschädlich zu machen. Einer der Räuber wußte bald Rath: „Wir wollen sie nackt ausziehen, dann kann sie uns nicht verfolgen.“ Und so geschah es. Hohnlachend elten alsdann die drei Personen mit ihrem Raube von dannen und ließen die Arme, plüternackt, nur mit den Strümpfen bekleidet, mitten auf der Straße stehen. Und sonderbar, gerade in den Strümpfen hatte die Arbeiterin ihr übriges Geld, 34 M., versteckt und dadurch gerettet. In ihrer tiefen Scham versteckte sich das Mädchen hinter Strauchwerk an der Straße, bis eine des Wegs kommende Bettlerin sie mit der nothdürftigsten Kleidung versah. Aus Scham unterließ das beraubte Mädchen auch die Anzeige, und erst als das Frauenzimmer, welches sich an der Verabingung betheiligte hatte, die Frechheit besah, sich am hellen Tage mit den graubraunen Kleidern auf dem Markte zu zeigen, benachrichtigte sie die Polizei, die sofort zur Verhaftung des räuberischen Kleeblattes schritt.

**Neuenburg, 22. Okt.** Am Sonnabend fand im „Freien Lehrerverein“ eine Sitzung statt. Herr Bockermann hielt mit Kindern der Oberstufe eine Lektion über ein Evangelium. Sodann berichtete Herr Tschendorf-Neuenburg über die Provinzial-Lehrerverammlung in Marienwerder. In demselben Tage fand auch eine Sitzung im „Katholischen Lehrerverein“ statt.

**[R.] Aus dem Kreise Flatow, 22. Okt.** Gestern fand in der neuerbauten evangelischen Kirche zu Obo-dowo die erste Einsegnung der Konfirmanden statt. — Zur Vermehrung von Wildschaden ist Seitens der Oberförsterei Kujan längst der Grenz der Feldmark Stieck ein Wildzaun errichtet. Dieser Zaun ist, um den Verkehr nicht zu hemmen, an den Stellen, an welchen er die Wege Werks-Kujan, Werks-Jalozowo und Kujan-Stieck berührt, mit Gatterthoren versehen. — Heute hat in sämtlichen Volksschulen des Kreises der Unterricht nach den vierwöchentlichen Herbstferien wieder begonnen. Wegen der verspäteten Kartoffelernte auf den größeren Gütern ist der Schulbesuch in den Landsschulen noch ein sehr mäßiglicher. — Ein heftiger Schneefall hat gestern in hiesiger Gegend bei denjenigen Landwirthen, die mit ihrer Hochwinterernte noch nicht fertig sind, große Besorgnis erregt, da die allgemein verbreitete Ansicht, daß in diesem Jahre der Winter sehr früh eintreten wird, sich als richtig erweisen zu wollen scheint.

**Osternode, 22. Okt.** Der Bahmeister von Lettow vom hiesigen Infanterie-Regiment von Grolman ist mit der von ihm verwalteten Kasse stüchtig geworden. Die Höhe der veruntreuten Summe ist noch nicht festgestellt.

**Schuppenbeil, 20. Okt.** Erhängt hat sich vorgestern Nachmittag der Schuhmacher R. in V. Lebensüberdruß hat den alten Mann zu dieser unseligen That geführt. — Gegenwärtig werden in der Umgegend die Karpenteiche befüllt, leider sind viele Thiere mit den Boden behaftet; die Krankheit ist erkennbar an einem weißlichen Schleim, der wie eine gallertartige Masse an Rücken und Schwanzstöße sichtbar ist.

**Königsberg, 22. Okt.** Zwei hiesige Herren hatten sich am Donnerstag auf das von ihnen gemeinschaftlich gepachtete Jagdterrain auf den Feldmarken bei Tannenkrug begeben, um Hasen zu jagen. Gegen 11 Uhr, nachdem sie nur einen Hasen geschossen, legten sie sich unter ein Gebüsch, um hier ihr Frühstück zu verzehren. Sie sollten hierbei jedoch arg gestört werden, denn plötzlich tauchten in ihrer Nähe ein Schuß, und im nächsten Augenblick stürzte unmittelbar vor ihren Füßen ein Hase tod nieder. Beide Herren sagten sich sofort, daß sie es mit einem Wildschützen zu thun haben müßten, sie zogen sich daher tiefer ins Gebüsch zurück, um denselben, wenn er den Hasen holen würde, abzuwarten. Bald bemerkten sie denn auch einen Mann im grauen Wandrock, mit einem Gewehr unter dem Arm, der auf dem Felde lachend näher kam und dann auf den Hasen zuellte. Nun sprangen die beiden Herren hervor und fragten den Mann nach dem Jagdschein, und als er diesen nicht zeigen konnte, drangen sie auf ihn ein, um ihm das Gewehr abzunehmen und seine Person festzustellen. Dabei kamen sie aber schlecht an, denn der Kerl legte an, und die Herren schwebten somit in höchster Gefahr, da sie unvorsichtigerweise ihre Gewehre unter dem Gebüsch zurücklassen hatten. Glücklicherweise hatte er aber vergessen, den Hahn des geladenen Laufes aufzuziehen, und als er abfeuerte, um dies zu thun, stürzten die Herren sich blitzschnell auf ihn, und es kam nun zu einem verzweifelten Kampfe, aus dem die Herren indess als Sieger hervorgingen. Nachdem

sie ihm das Gewehr entwunden, ließ der Mann spornstreichs über die Felder dem Dorfe Breskiden zu. In Tannenkrug wurde das Gewehr aber bald als das eines Eigenkühners aus Jellheim erkannt. Dasselbe ist bereits der Staatsanwaltschaft übergeben, und der Wilderer dürfte nun auf eine harte Strafe zu rechnen haben.

## Lokale Nachrichten.

(Nachdruck der mit \* oder Correspondenzzeichen versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)  
Elbing, 23. Oktober.

**Muthmaßliche Witterung** für Mittwoch, den 24. Oktober: Veränderlich, kühl. Nachts kalt.

**Nordostdeutsche Gewerbeausstellung.** Bei der nordostdeutschen Gewerbeausstellung in Kavalgsberg wird auch die Ausführung eines besonderen kleineren Gebäudes geplant, wie es zum ersten Mal auf der Weltausstellung in Wien zur Anschauung gelangt, nämlich „ein Babylon des kleinen Kindes“. In demselben soll alles das zur Ausstellung gelangen, was Beziehung zur Ernährung, Pflege und Erziehung des Kindes bis zur Schulpflicht hat, also bis zum sechsten Jahre. Hierher gehören Demonstrationen wie: Das gut sitzende und das schlecht sitzende Kind, das gut getragene und das schlecht getragene Kind, Spielzimmer, Kindergarten, Krankenzimmer und hygienische Einrichtungen der verschiedensten Art, ferner die Erzeugnisse und Mittel zur künstlichen Ernährung, dann Kleidung, Wäsche, Kinderwagen, überhaupt alles, was das leibliche und geistige Wohl des Kindes bezweckt.

**Viel zu kalt** war diesmal der September, in noch höherem Maße als der August d. J.; denn üb. röll in Preußen, so konstatiert die „Stat. Korr.“ in ihrer Uebersicht, lag im September die Mitteltemperatur um 2 Grad und mehr unter der normalen, im Nordosten sogar um 4 Grad. Dieser Wärmemangel bestand andauernd während des ganzen Monats mit Ausnahme des 1. und einzelner Tage der dritten Dekade. Gleich zu Beginn des Septembers sank die Temperatur sehr rasch und war am 10. um mehr als 5 Grad zu niedrig; von da ab stieg sie sehr langsam bis zur Mitte der dritten Dekade an, wo wieder eine starke Abkühlung von mehr als 7 Grad eintrat. Nur der Nordosten zeigte während des ganzen Monats fast ununterbrochen Wärmeabnahme. Im September hat es häufig geregnet, zumal in der ersten und letzten Dekade, so daß vielsoß, besonders in Thüringen und in der Rheinprovinz, eine übernormale Niederschlagsmenge gemessen wurde. Im Nordwesten jedoch und in den östlichen Landesheilen war es zu trocken, obwohl auch hier die Zahl der Tage mit Regen nicht gering war. Schnee wurde in höheren Gebirgslagen mehrfach beobachtet; zur Bildung einer festen Schneedecke kam es aber nur auf der Schneekoppe, wo am 15. September schon 7,5 Grad Kälte gemessen wurden. Hoher, gleichmäßig über Centralearopa vertheilter Luftdruck veranlaßte am 1. des Monats noch ziemlich warmes, heiteres Wetter. Jedoch schon am 2. trat ein Umschlag ein, da eine im Nordosten befindliche Depression im Verein mit einer Anticyclone im Westen Nordwestwinde und in deren Gefolge Trübung, Regenfälle und schnelles Sinken der Temperatur hervorrief. Auch noch in den letzten Tagen der ersten Dekade blieb dieselbe Witterung bestehen, als die Depression nach der Nordsee und von da die Küsten entlang nach Osten wanderte. Am 10. begann sich das Maximum im Westen nach Dr. schland hin auszubreiten; zunächst war allerdings noch eine neue Depression im Nordosten von Einfluss, indem dieselbe auch weiterhin die kühlere und feuchtere Witterung bedingte. Am die Mitte der zweiten Dekade jedoch wurde ganz Centralearopa in den Kern des Hochdruckgebietes aufgenommen; es klarte völlig auf, und bei südwestlichen Winden nahm die Wärme bis zum Beginn der dritten Dekade stetig, wenn auch unbedeutend, zu. Nur im Nordosten wurde es unter dem Einflusse jenes Minimums auch jetzt noch kühl. In der dritten Dekade herrschte wieder vorwiegend trübes, regnerisches Wetter, da das Hochdruckgebiet von mehreren Depressionen verdrängt wurde, die ostwärts über Deutschland hinwegzogen. Mit einer kurzen Unterbrechung um den 26. fiel die Temperatur sehr stark, so daß sie am Schlusse des Monats vielfach ihren niedrigsten Werth erreichte.

**Zur Choleraepidemie in Tolkemitt** erläßt der Danziger Regierungspräsident folgende landespolizeiliche Anordnung: Es hat sich während der derzeitigen Choleraepidemie in Tolkemitt herausgestellt, daß aus mehreren Häusern, in welchen Erkrankungen an Cholera vorgekommen waren, Kleidungs- und Wäschestücke, sowie Haushaltungsgegenstände heimlich in die Wohnungen von Verwandten und Nachbarn gebracht worden sind, ja sogar, daß ganze Familien oder einzelne Personen in andere Stadttheile geschickt sind und bei Bekanntem Unterkunft gesucht haben, ehe der Arzt von der Erkrankung Nachricht erhielt. Dadurch ist eine große Gefahr für die Weiterverbreitung gegeben und zum Theil auch die Weiterverbreitung in der Suche erfolgt, wie dies die Erkrankungen in der Thurmstraße und in der Frauenburgerstraße beweisen. Zur Verhütung einer weiteren Verbreitung der Cholera verbiete ich daher für den Bezirk der Stadt Tolkemitt Jedermann, Angehörige anderer Familien oder Kleider, Wäsche und Haushaltungsgegenstände solcher in seiner Behausung aufzunehmen, bevor hierzu die Einwilligung meines Commiffars, des Stabsarztes Dr. Kimmle in Tolkemitt, eingeholt ist. Zugleich verpflichte ich Jedermann, unverzüglich bei dem Benannten oder der Polizeibehörde in Tolkemitt Anzeige zu erstatten, falls von irgend Jemand versucht wird, Personen oder Sachen der ärztlichen Beaufsichtigung zu entziehen. Nur dann, wenn Jedermann diesen Verpflichtungen nachkommt, ist die Hoffnung auf eine baldige Unterdrückung der Cholera gerechtfertigt. Anderenfalls ist zu fürchten, daß die Cholera noch unzählige Opfer fordern wird. Jeder, der versucht, Wäsche, Kleidungsstücke, Haushaltungsgegenstände oder sich und seine Angehörigen oder andere Personen bei Dritten zu verbergen, um dieselben der sanitäts-polizeilichen Controle zu entziehen, sowie alle diejenigen, welche solche Personen oder Sachen bei sich aufnehmen, müssen als dringend choleraverdächtig angesehen und deshalb mit ihren sämtlichen Haushaltungsgegenständen mindestens 6 Tage in Quarantäne gelegt werden.

**Stadttheater.** Wie bereits der Theaterzettel verkündet, ist es Herrn Direktor Gottschied gelungen, Herrn Carl William Müller, einen aus seinen Gastspielreisen von seltenem Erfolge begleiteten Künstler, für ein kurzes Gastspiel herbeizuziehen. Herr Müller ist dem Elbinger Publikum aus seinem vorjährigen Gastspiel jedenfalls noch in bester Erinnerung und wird sein Wiederkommen gewiß freudig begrüßt. Das Gastspiel gewinnt in diesem Jahre an eigenartigem Interesse, da Herr Müller einen einaktigen Schwank mitbringt, welcher von Herrn Ernst Settle eigens für ihn verfaßt ist. Derselbe betitelt sich

**„Hocus Pocus“.** Der Schwant hat bereits überall, wo derselbe aufgeführt, die denkbar größten Festerfolge erzielt und durch seine Eigenart Aufsehen erregt. Herr Müller, neben seinem Fach ein vollendeter Zauberkünstler, bringt in diesem Einakter eine volltönende Darstellung der Salonmagie, welche geradezu überraschend wirken soll. Das erste Gastspiel bringt uns am Donnerstag ferner das Beneblich'sche Lustspiel „Die zärtlichen Verwandten“ mit Herrn Müller als Schummrich. Die erste Vorstellung findet im Abonnement statt und haben Duzendbillets Gültigkeit. Vorbestellungen auf feste Plätze nimmt die Theaterkasse schon von heute ab entgegen.

**Wahlen für die Zucker-Vereinsgenossenschaft.** Durch die nach Vorbericht des § 31 des Statuts statgehabten Bezirkswahlen sind für die vierte Wahlperiode vom 1. Oktober d. J. bis 30. September 1897 für Posen, Ost- und Westpreußen folgende Vertrauensmänner bezw. Stellvertreter gewählt worden: Bezirk 13 Culmsee: Vertrauensmann: Fabrikdirektor Schmitz in Neu-Schönsee bei Schönsee (Westpr.), Stellvertreter: Fabrikdirektor Mallich in Znin. Der Bezirk umfasst die 13 Zuckerfabriken Amsee, Culmsee, Georgenburg, Kruschwitz, Melno, Neu-Schönsee, Schwab, Szymborze, Tuczno, Unislaw, Wierschoslawice, Znin. Bezirk 14 Dirschau: Vertrauensmann: Fabrikdirektor Dr. Wiedemann sen. in Brauß, Stellvertreter: Fabrikdirektor Raabe in Dirschau. Der Bezirk umfasst die 19 Fabriken in Altsfelde, Danzig, Dirschau (Ceres), Dirschau (Zuckerfabrik), Girschfeld, Pleßau, Marienburg, Marienwerder, Neue, Neufahrwasser, Neuteich, Pelpitz, Brauß, Raftenburg, Rielenburg, Sobobowiz, Taplau, Tlegenhof, Groß-Zündner (E. Kaul). In den Vorstand der Vereinsgenossenschaft ist als Stellvertreter Fabrikdirektor Berendes-Culmsee gewählt worden.

**Im Gewerbeverein** berichtete gestern Abend der Vorsitzende, Herr Professor Nagel, über seine Reise nach Süddeutschland. Der Vortragende war im Auftrag des westpreussischen Gewerbeverbandes nach Freiburg in Baden gereist, um als Delegierter des genannten Verbandes der Tagung des großen Verbandes deutscher Gewerbevereine beizuwohnen. Redner gab zunächst einen Ueberblick über die Entstehungsgeschichte des Verbandes, dem gegenwärtig bereits über 350 Vereine angehören, nachdem im Gründungs-jahr 1892 294 Vereine beigetreten waren; er erläuterte in sachlicher, klarer Weise die gemeinnützigen Bestrebungen der Gewerbevereine, die Arbeiten der Gewerbevereinstage und ging dann über auf eine Schilderung der bezüglichen Verhältnisse in Hessen-Nassau, Hessen, Baden, Bayern und Württemberg. Namentlich in Baden liegen die Verhältnisse im Gewerbe außerordentlich günstig; der Staat wendet dort dem Gewerbe und allen gewerblichen Betrieben eine rühmlichst zu bezeugende Sorgfalt zu, die am besten durch die Höhe der jährlichen Staatszuschüsse illustriert wird; dieselben betragen 500,000 Mk., d. h. etwa das zehnfache von dem, was der preussische Staat für unsere Provinz thut. Besonders günstig wirken dort die Zehrwertskaffen, eine Einrichtung, durch welche Lehrkräfte tüchtigen Meistern unter Gewährung staatlicher Unterstützung in den Fortschritten ihre Gewerbe unterrichtet werden. Redner gab dann eine lebhaft Schilderung der landwirtschaftlichen Schönheiten des Schwarzwaldes und der Schwarzwaldbahn, der Industrie und speziell der Uhrenindustrie in den Schwarzwaldböden Triberg, Furthwangen und Sommerau. Der interessante Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen. Neu vorgelegt wurden sodann sogenannte Magnetplatten, die feuerfester und weitefter sind und sowohl zur Umkleidung von Treppen etc., als auch zum Aufbau leichter Zwischenwände und provisorischer Bauten sehr geeignet sind. Ähnlich diesen Platten sind nach Art der Herstellung und Verwendung Celluloidplatten, von welchen ebenfalls Proben herumgereicht wurden. Aus dem Fragekasten ist eine Frage der Erwähnung werth, welche die Abgabe elektrischen Lichtes an die Stadt seitens der zu erbauenden Centralstelle für elektrische Kraft und den Bau einer elektrischen Bahn berührt. In seiner Antwort führte Herr Weisner aus, daß der Bau der Bahn insofern als gesichert gelten könne, als die unternehmende Gesellschaft einen Vertrag mit der Stadt geschlossen habe, der dem ganzen Projekt eine rechtliche Unterlage gebe. Die Centralstelle werde aus der sogenannten Bleiche errichtet werden. Die Abgabe von elektrischem Licht sei zunächst unwahrscheinlich, weil damit der Gasanstalt eine starke Konkurrenz geschaffen werde. Möglich aber sei es, daß die Stadt die Speicherröhre elektrisch werde erleuchten lassen, weil die Leitung der Gasleitung dorthin mit großen Schwierigkeiten und Kosten verknüpft sei.

**Kreisynode.** Gestern Vormittag fand in der Sakristei der St. Marienkirche die Kreisynode für den diesseitigen Superintendentenbezirk statt. Den Vorsitz führte der Superintendentur-Verweser Herr Pfarrrer Vackner; erschienen waren 44 stimmberechtigte Mitglieder. Der Vorsitzende gedachte zunächst des Geburtstages der Kaiserin und brachte ein Hoch auf die hohe Frau aus. Dann folgte die Berichterstattung über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Gemeinden des Bezirks, nach welcher die Synode dem Vorsitzenden durch Erheben von den Sitzen für seinen ausführlichen Vortrag dankte. Der Synodalvertreter Herr Pfarrrer Rahn erstattete Bericht über den Stand der inneren Mission, Herr Pfarrrer Mallette über die Heldenmission im Bezirk. Als Vertreter für diese Sache wurde Herr Pfarrrer Mallette wiedergewählt. Herr Pfarrrer Blech sprach schließlich noch über das Votendum des Königl. Konsistoriums: „Was hat der Gemeindevorstand für die sittlichen und kirchlichen Zustände zu thun“ und um 1½ Uhr trat eine Pause ein. Im weiteren Verlauf der Synode hielt Herr Pfarrrer Rahn noch eine Ansprache über die professionnelle Erziehung der Kinder in Wirschen. Ferner wurde eine Uebersicht über die kirchlichen Verhältnisse des Elbinger Synodalbezirks von Herrn Pfarrrer Schleffereder gegeben. Zum Schluß wurden mehrere Anträge und Petitionen erledigt.

**Amthliche Choleraerkrankungen.** Cholera ist bakteriologisch festgestellt: Bei der am 19. d. Mts. verstorbenen Frau Glerwaldt, bei dem Arbeiter Johann Dabra, beide in Tolkmitt, bei der Arbeiterfrau Ballatowski in Jungfer (Kreis Elbing) und bei dem Strafgefangenen Richard Hohenstein in Marienburg. — In Ratel bei Bromberg sind neuerdings auch wieder Cholerafälle vorgekommen. Es sind zwei Frauen erkrankt und eine derselben bereits verstorben.

**Postalisches.** Vom 1. November ab werden im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn dringende Pakete mit beschränktem Fiskalisch bis zum Gewicht von 5 Kgr. zur Beförderung zugelassen. Die Sendungen müssen frankirt sein. Die außer dem Porto und dem etwaigen Gebührengeld im Voraus zu entrichtende besondere

Gebühr beträgt, wie bei dringenden Paketen des inneren deutschen Verkehrs, 1 Mk. für jedes Stück.

**Stadttheater.** Wir können die Mittheilung machen, daß aus der Einnahme der gestrigen Wohlthätigkeitsvorstellung ein Reinertrag von 89,20 Mk. verblichen ist, welcher dem vorläufigen Comité zur Unterstützung der Nothleidenden in Tolkmitt überwiesen ist.

**Bestwischel.** Der Hofbesitzer Gerlach in Neuenhof-Höhe hat sein in Elbing in der Johannisstraße Nr. 16 belegenes Haus an den Malermeister H. Brandt für 18,500 Mk. verkauft.

**Die wilde Himmelfahrt** hat an ihren Ufern verschiedene Reparaturen erfordern, so an der Brücke über dieselbe, an dem Wege nach Wittenfelde und an der Zahlstraße. Besonders ist man gegenwärtig mit der Aufräumung des Bettes vom Marienburgerdamm bis zum Elbing beschäftigt, welches schnell verlandet, seitdem der Ueberfall an der „Freiheit“ fehlt.

**Am 1. November** werden in dem an der neuen Eisenbahnstrecke Osterode-Hohenstein gelegenen Orte Geierswalde ein Postamt und in der an derselben Eisenbahnstrecke gelegenen Ortshof Krappan eine Postagentur eingerichtet. Beide Postanstalten erhalten ihre Postverbindungen durch die Züge der bezeichneten Bahn. Es sind zugetheilt dem Postbezirkbezirk des Postamts in Geierswalde die Orte Domkau, Steffenswalde, Steffenswalde Mühle, Kalwa, Brobbeln, Mostal, Mittau, Korklein Gut, Nappeln, Groß Kirchsindorf und Grabitzken und dem Postbezirkbezirk der Postagentur in Krappan die Orte Seubersdorf, Griesenau, Lichteinen, Groß-Gröben, Klein Gröben, Döhringen, Karolinenhof, Bednarcken, Gländen, Rhein, Sulawken und Friedenthal.

**Schulbau.** Der Ostflügel der Töchterchule, welcher vom Feuer stark beschädigt war, ist jetzt unter Dach gebracht, die Klassenzimmer sind alle bis auf kleine Malerarbeiten hergestellt, nur die Wohnung des Direktors kann in diesem Jahre nicht mehr bezogen werden, weil Decke und Wände von Wasser trüben.

**Personal-Nachrichten von der Post.** Angenommen sind: zu Postgehilfen: Rohleder in Schönfeld, Böhm in Königsberg; als Postagent: Scholz, Stationsaufseher in Schwomboden. Berufen sind: die Postpraktikanten Bartold von Straßburg (Elb) nach Dirschau, Reihmann von Schlochau nach Bromberg, Schulz nach Bromberg nach Berlin, Teplaff von Dirschau nach Straßburg (Elb), der Ober-Telegraphen-Assistent Menchel von St. Eulau nach Thorn, die Postassistenten Nlembowsh von Schönsee nach Danzig, Plez von Knowrazlaw nach Olesen, Majuhr von Rehhof nach Neufahrwasser, Mraus von Braunsberg nach Osterode, Schaedler von Gumbinnen nach Tilsit, Schmeier von Schönsee nach Simonsdorf. In den Ruhestand treten: der Postsecretär Graw in Königsberg, der Postverwalter Jüterbod in Rehden.

**Der kleine Lustgarten** wird durch die Brunnen und die Bäume, in welche aller mögliche Unrath abgelagert wird, geradezu verunziert. Die Anlage dieser Rassen ist mit recht erheblichen Kosten verbunden gewesen, benützt haben sie sich aber in der Praxis nicht.

**In der gestrigen Strafkammerung** wurde die hiesige Witwe Schönfeld, welche sterblich verstorben ist, gegen schwerer Ruppel (§ 181) zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurtheilt. Bei der fortgesetzt zunehmenden Verwendung des Fahrrades in allen Volksschichten erscheint die kürzlich ergangene Entscheidung des Königsberger königlichen Landgerichts von Interesse, nach welcher einem Zeugen, der auf seinem eigenen Rade die Strecke zwischen Wohn- und Gerichtsort zurückgelegt hatte, als Vergütung die „nach billigem Ermessen erforderlichen Kosten“ zugesprochen sind, ohne dieselben auf das durch die Zeugegebühren-Ordnung bestimmte Minimalmaß zu beschränken. Das Fahrrad stelle zweifellos, so führt die qu. Entscheidung aus, ein Transportmittel dar, da es als solches sogar im Reichsmilitärdienst eingeführt ist, und im Gegensatz zu bloßen Ausrüstungsgegenständen, wie Schlittschuhen oder Schneeschuhen, als ein Fahrzeug angesehen werden muß, dessen Bewegung durch Menschenkraft vermittelt Uebertragung zum Transport verwertet wird. Die Vergütungsforderung könne dadurch nicht beeinträchtigt werden, daß der Zeuge, indem er sein eigenes Rad benutzte, besondere Ausgaben nicht gehabt habe. Es sei allein maßgebend, daß die persönlichen Verhältnisse des Zeugen und die vorliegenden äußeren Umstände die Benutzung des Rades angemessen erscheinen lassen. Die Höhe der Entschädigung sei im Anhalt an den Marktpreis eines Fahrrades bezw. an dessen Anschaffungs- und Unterhaltungskosten zu beurtheilen.

**Geld als Gewicht.** Dem Mangel an kleinen Gewichten, z. B. beim Abwiegen von Drogen, Gewürzen etc. kann man abhelfen, indem man gemäß folgender Tabelle Münzen als Ersatz benützt. Es wiegen: 1 Pfennig, Kupfer, gleich 2 Gram; 3 Zweipfennigstücke gleich 10 Gram; 2 Fünfpfennigstücke, Nickel, gleich 5 Gram; 1 Zehnpfennigstück, Nickel, gleich 4 Gram; 4 Zwanzigpfennigstücke, Silber, gleich 4 Gram; 4 Fünzigpfennigstücke, Silber, gleich 10 Gram; 4 Einmarkstücke, Silber, gleich 20 Gram; 4 Zweimarkstücke, Silber, gleich 40 Gram; 4 Fünfmarsstücke, Silber, gleich 100 Gram; 1 Fünfmarsstück, Gold, gleich 2 Gram; 1 Zehnmarsstück, Gold, gleich 4 Gram; 1 Zwanzigmarsstück, Gold, gleich 8 Gram.

### Kunst und Wissenschaft.

Elbing, 23. Oktober.

Zum Besten der Nothleidenden in Tolkmitt veranstaltete gestern Herr Direktor Gottscheid eine Wohlthätigkeitsvorstellung, deren Ertrag leider ein recht bescheidener war; der Besuch ließ zu wünschen übrig, und das ist umso mehr zu bedauern, als die Noth in dem nahen Tolkmitt wirklich groß und Hilfe den Armen dringend notwendig ist. Zum Beginn sprach Herr Direktor Gottscheid einen von Herrn Dr. Fintel gedichteten Prolog, der in von warmer Empfindung getragenen Worten die herrschende Noth schilderte und zur Hülfeleistung aufforderte. Wir geben denselben an dieser Stelle im Wortlaut wieder.

Ihr habt's vernommen: — Schon den grauen Schritt hat in das Land ein finst'rer Gast gelenkt! — Schon fließt die Thräne unter seinem Tritt, — Hat manches Leben schon in's Grab gesenkt! — Es zog in das uns nahe Tolkmitt Der Würge-Engel, der gar selten schenkt! Dem Opfer, das er pakt, das ließe Leben! — Weh! — Weh! — Er pflegt kein' Parndon zu geben! Weit reicht des Kaisers allgewalt'ge Hand, Und lange schon mit dem Verderber ringen Die Taptern, die der Kaiser hergesandt, Um Rettung vor dem Unheil uns zu bringen!

Schon kämpften rastlos sie in Stadt und Land, Entrißen Manchen schon den Todes-Schlängen! Und Alles, was der Menschengeist erkoren Zum Schutze, — hat zu wirken schon begonnen!

„Fürsorge“ mangelt nicht! — Es hat der Staat, Was nöthig, um den Bürger zu erdrücken, — Reichlich gethan! — Er spendet Rath wie That, — Am Heerd des Unheil's Feuer zu erlösen! Schon irrieth seiner Mühe schöne Saat, — Und Alle sehen wir: — Das Werk mög' glücken! Schwer ringen noch die staatlichen Gewalten, Um den Verderber von uns fern zu halten! —

II. Doch nimmer wohl das menschliche Beginnen Ganz dieses Leid und all' die Thränen stillt, Die unter solchen Bürger's Streichen rinnen! — So lang Er mäht, — die Herzen Furcht erfüllt! Trübsal und Noth die Herrschaft leicht gewinnen! Fortzeugend, — Leid aus Sorg' und Kummer quillt! Da wird das Elend leicht des Landes Meister, Vernichtend alle Müß' der besten Geister!

Dann ist es Zeit! — Dann tritt in Deine Rechte, Du schönste Frucht der reinen Menschlichkeit! — Vereind'ne schnell den Herren mit dem Knechte, — Mit milden Händen, — allzeit hilfsbereit! — Dann strahle Du dem sterblichen Geschlechte, — Des Menschen Krone Du, — „Wohlthätigkeit!“ — „Dankomm' und öffne — Deine Tausend Hände! — Dann „Tröste!“ — „Hilf!“ — „Erlebe!“ — „Erwäh!“ — — — — — „Spende!“

Zeit ist es Zeit! — Noch eh' mit hohlen Wangen Das Elend suchend vor die Thüren geht, — Wohlthätigkeit, — Dein Werk jetzt angefangen! Daß es bereit für schlimmste Lagen steh! — Die Augen such', — an denen Thränen hangen! Der Jammer oft nur mit dem Blicke fleht! — Zeit kein' binab, — steh in der Armut's Mitte! — Der Winter naht! — Durchforsch' jetzt Stall wie Hütte! —

Ja! — Es ist Zeit! — Ihr Bürger! — Auf die Hände! Mit Eurem Scherstein Tolkmitt's gedekt, — Daß nicht der Bürger sich auch zu uns wende! — Ihr schüzt Euch selbst mit dem, was Ihr dort schenkt! Tolkmitt braucht Liebespflege — Liebespende! Armelig ist's in Trübsal jetzt versenkt! Freut Euch, — daß Ihr gesund noch seid und lebet! — Für uns're Nachbarschaft, — da aber Gebet! — Gebet! —

Es folgte sodann ein lebendes Bild, das in ergreifender Realistik das herrschende Elend und das Walten der wohlthunenden Menschenliebe veranschaulichte; dasselbe rief einen tiefen Eindruck hervor und wir wollen hoffen, daß derselbe nachhaltig sein und recht lebhaft in praktische Thaten sich umsetzen werde. Die Vorstellung selbst brachte den beliebten „Vogelhändler“ in der bekannten Besetzung.

### Schwurgericht zu Elbing.

Zu der Schlussverhandlung gegen Schimanski und Jyblewski erklärte der Besitzer Glewitz, daß er die Uhr aus dem Grunde gegeben habe, weil Schimanski, der in der Hand ein offenes Messer hielt und schrie: „Hund gieb die Uhr oder ich steche Dich todt!“ ihn darauf gefangen habe, daß er die Uhr nebst Kette sofort abgab. Die Situation war um so bedrohlicher, als noch Jyblewski mit einem Spaten in der Hand und der Arbeiter Eister ebenfalls neben dem Wagen standen. Nachdem Glewitz weggefahren war, gingen die drei Arbeiter nach Marienburg. Auf dem Wege dahin gab Schimanski dem Jyblewski die Uhr zur Ansicht. Vor Marienburg verlangte Schimanski die Uhr von Jyblewski zurück, und da der Bestrebe die Uhr nicht gutwillig geben wollte, zog der Erstere abermals das Messer und bedrohte den Jyblewski mit demselben, bis derselbe die Uhr ihm (Schimanski) zurück gab. Nun erhielt ein gewisser Knack die Uhr zu versehen, wobei derselbe von der Polizei erwischt wurde. In der heutigen Verhandlung stellte sich heraus, daß alle drei Arbeiter, Schimanski, Jyblewski und Eister sich vorher gemeinschaftlich verabredet hatten, den Glewitz zu berauben. Die Geschworenen finden den Schimanski und den Jyblewski der räuberischen Erpreßung nach § 255 St. G. B. und der Nötigung für schuldig, und billigen dem Letzteren, der ein gutes Zeugniß von Glewitz erhielt, mildernde Umstände zu. Der Gerichtshof erkennt auf das geringste Strafmaß und zwar gegen Schimanski auf 5 Jahre 1 Monat Zuchthaus, gegen Jyblewski auf 1 Jahr Gefängniß.

10. Fall. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird gegen den 18 Jahre alten Arbeiter Carl Bähr aus Frödenau verhandelt, der angeklagt ist, im Jahre 1892 zu Frödenau, im Juni 1894 im Raubnitzer Walde je ein Nothzuchtsverbrechen verübt zu haben. Unter Annahme mildernder Umstände wird der Angeklagte für schuldig befunden und der Gerichtshof legt eine Strafe von 1½ Jahren Gefängniß fest.

Sitzung vom 23. Oktober.

11. Fall. Am 13. Januar, Abends 5 Uhr, kamen die beiden Sekundaner Schoen und König von Terranova per Schlittschuhen auf dem Elbingfluß ge-laufen. In der Gegend von English-Brunnen wurde dem König die Pfeife mit Gewalt entrisen und geraubt. Diesen Raub ausgeführt zu haben, ist der bisher nicht bestrafte Handlanger Oscar Jankuhn aus Verchwalde, geb. 1879, geständig; derselbe will aber zu der That von dem nicht vorbestraften Arbeiter Ferdinand Griebel, geb. 1874, zu Verchwalde überredet worden sein, was dieser auch zugiebt. Die Geschworenen bewilligen dem Jankuhn mildernde Umstände und wird derselbe mit 4 Monaten Gefängniß bestraft; Griebel wurden die mildernden Umstände verneint und erkannte der Gerichtshof auf das geringste Strafmaß von 5 Jahren Zuchthaus.

12. Fall. Der Arbeiter Johann Bletzki aus Neuteich, 45 Jahre alt, steht unter der Anklage des Strafraubes. Bletzki erbot sich, den Arbeiter Thil aus Johannisburg am 9. Dezember auf den Marienburger Bahnhof zu bringen. Der Zug war aber bereits abgefahren, und Beide überließen sich dem reichlichen Genuß von Brantwein. In der Trunkenheit hat nun Bletzki dem Thil einen Geldbeutel mit Inhalt, den derselbe an einem Bande um den Hals trug, entwendet, in Geständniß in diesem Sinne auch bereits in Marienburg abgegeben. Der Angeklagte wird wegen Strafraubes zu 8 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Erwerbsverlust verurtheilt, auch wird auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

### Telegramme.

Berlin, 23. Okt. Die Nachrichten

aus Petersburg, Livadia, London und Paris lauten widersprechend, so daß kein Urtheil über den Zustand des Zaren möglich ist. Als feststehend darf gelten, daß den Meldungen über kleine Besserungen wenig oder gar keine Bedeutung beizumessen ist; jedenfalls geben die zunehmende Schwäche, der fast vollständige Mangel an Appetit und Schlaf und das hinfällige Aussehen des Zaren zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß. — Neuerdings wird indessen doch die Reise nach Korfu wieder erwogen, auch soll Prof. Leyden in ca. 8 Tagen wieder nach Berlin zurückkehren. Die Hochzeit des Thronfolgers soll nun doch nicht in diesen Tagen erfolgen. Der Zar ließ die Prinzessin Alix wesentlich darum nach Livadia kommen, weil er das Bedürfnis fühlte, sie zu sehen und zu segnen. Im Falle des Todes wird Prinz Heinrich den Kaiser Wilhelm bei der Beisetzung vertreten.

Berlin, 23. Okt. Die Nationalzeitung bezweifelt, daß der Reichstag für den 22. November einberufen werde, da am 21. Osttag sei. Außerdem sollen genauere Beschlüsse über die Schlusstein- und Einweihungsfeier noch nicht gefaßt sein.

Rom, 23. Okt. Die geplante Auflösung der socialistischen Arbeitervereine ruft ungeheure Aufregung hervor. Man befürchtet ernstliche Unruhen.

Salonichi, 23. Okt. Ein vor der Ottomanbank stehender Wachtposten erschöpfte aus geringfügiger Ursache seinen ihn ablösenden Kameraden. Der Vorfall erregte ungeheures Aufsehen, weil der Posten auf einer der belebtesten Stellen der Stadt stand.

Paris, 23. Okt. Nach Depeschen, welche der Regierung aus Shanghai zugegangen sind, ist der französische Missionär Abbé Joubert durch chinesische Flüchtlinge bei Nangasaki getödtet worden. Die Lazaristen-Mission in Jaotchen ist ernstlich bedroht.

Paris, 23. Okt. Der Zar hat in der letzten Nacht etwas geschlafen, doch ist keine Zunahme der Kräfte zu constatiren. Die Zarin besuchte gestern mit der Prinzessin Alix die Palastkirche in Livadia, um für den Zaren zu beten. Damit wird auch ein Gerücht widerlegt, wonach die Zarin an beiden Füßen gelähmt sein sollte. Die Generalgouverneure der östlichen Provinzen sind nach Petersburg berufen worden. — In der Villa St. Georg in Korfu wird nach wie vor Alles zum Empfang des Zaren bereit gehalten, da dessen Reise nach Korfu noch nicht als endgültig aufgegeben gilt.

London, 23. Okt. Nach den aus China einlaufenden Nachrichten dürfte Japan geneigt sein, bei einem Friedensschluß sich mit den seiner Zeit von China vorgeschlagenen Conzessionen zufrieden zu geben. Jedenfalls gilt zunächst ein weiteres Vordringen der Japaner in der Richtung auf Peking als ausgeschlossen.

### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 23. Okt., 2 Uhr 45 Min. Nachm.		22.10.	23.10.
Börse: Fest.	Cours vom	22.10.	23.10.
3/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,10	100,10
3/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100,30	101,20
Deutscher Reichsbank		101,20	101,10
4 pCt. Ungarische Goldrente		99,90	99,90
Russische Banknoten		219,20	219,40
Oesterreichische Banknoten		163,90	163,95
Deutsche Reichsanleihe		105,90	105,90
4 pCt. preussische Conzols		105,90	105,90
4 pCt. Rumänier		83,50	83,60
Mariens-Mawl. Stamm-Prioritäten		119,30	119,30

Produkten-Börse.		22.10.	23.10.
Cours vom		22.10.	23.10.
Weizen October		127,50	127,70
Mai		135,50	135,50
Roggen October		109,00	109,00
Mai		116,20	116,00
Tendenz: Schwächer.			
Petroleum loco		18,90	18,90
Rübbi October		43,60	43,80
Mai		44,60	44,60
Spiritus October		36,10	36,20

Königsberg, 23. Okt., 1 Uhr — Min. Mittags.

(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Spiritus pro 10,000 L. % excl. Faß. 51,50 „ Brief.  
Loco contingentirt 31,50 „ Brief.  
Loco nicht contingentirt 30,75 „ Welt.

Spiritusmarkt.

Danzig, 22. Okt. Spiritus pro 10,000 Liter loco contingentirt 50,50 Br., nicht contingentirt 31,00 Br., pro October 30,50 Br.

### Stadt-Theater.

Dienstag: Der Herr Senator.

Mittwoch: geschlossen.

Donnerstag, den 25. Oktober 1894:

Abonnementsvorstellung.

Erstes Gastspiel des Herrn Carl William Müller.

Zum ersten Male:

Hocus pocus.

Schwant in einem Akt von Gettle. Vorher: Die zärtlichen Verwandten. Lustspiel in 3 Aufzügen von R. Benediz. Mittelpreise. Vorbestellungen auf feste Plätze werden von heute ab an der Theaterkasse entgegengenommen.

Neue Sendung von  
**F. Krietsch's Biscuits**  
empf. **Bernh. Janzen.**

**Auswärtige  
Familiennachrichten.**

**Verlobt:** Frä. Bertha Eberbeck mit dem Post-Assistenten Herrn Gustav Schröder - Christburg. — Frä. Charlotte Hirsch-Thorn mit dem Kaufmann Herrn Louis Cohn-Brandenburg.  
**Geboren:** Herrn Oberlehrer Paul Sanio - Königsberg 1 T. — Herrn Heinrich Schleyer - Tilsit 1 T. — Herrn Fritz Biehl - Fischhausen 1 T.  
**Verstorben:** Frau Adelheid Tietzen, geb. Elsner - Thorn. — Herr Paul Neßlander - Königsberg. — Frau Therese Schipansky, geb. Güttele - Königsberg. — Frau Wilhelmine Heß, geb. Käsler - Königsberg.

**Elbinger Standesamt.**

Vom 23. Oktober 1894.  
**Geburten:** Mühlenwerkführer Josef Stalmowski 1 S. — Schlosser Carl Ernst 1 S. — Fabrikarbeiter Wilhelm Preuß 1 S. — Tischler Friedrich Gajewski 1 S.  
**Aufgebote:** Maschinenführer Otto Krause mit Maria Jordan. — Arbeiter August Fehner mit Emma Kuhn. — Posthilfsbote Rudolf Nagel mit Emma König. — Klempner Johannes Grunau-Elbing mit Minna Radtke - Ellerwald 3. Tr. — Oberlehrer Max Wundsch-Elbing mit Maria Hedwig Müller - St. Wieland. — Arbeiter Andreas Koll-Einlage mit Maria Krause-Elbing.  
**Sterbefälle:** Arbeiterfrau Helene Gehrmann, geb. Wollmann, 38 J. — Arbeiterwitwe Regine Lange, geb. Zinf, 54 J.

Statt jeder besonderen Meldung.  
Die Verlobung ihrer Tochter **Margarethe** mit dem berittenen Gendarmen Herrn **Albert Kahlfeld** beehren sich ganz ergebenst anzuzeigen.  
Elbing, den 23. Oktober 1894.  
**F. Frick und Frau.**  
**Margarethe Radau**  
**Albert Kahlfeld**  
Verlobte.  
Elbing. Polso.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hoch erfreut an  
**Max Moses u. Frau,**  
Rosa, geb. Katz.  
Elbing, 23. Oktober 1894.

**Elbing,**  
Inn. Mühlendam 38.  
**Kaiser-Panorama**  
Diese Woche:  
Die malerische Schweiz.  
Das Berner Oberland.

**Liederhain.**

**Polizei-Verordnung.**

Auf Grund der Bestimmung der §§ 137, Absatz 2, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, sowie auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks Danzig was folgt:  
§ 1.  
Die nach § 9 des durch die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 8. August 1835 (G. S. S. 240) genehmigten Regulativs, betreffend die sanitätspolizeilichen Vorschriften bei ansteckenden Krankheiten, durch § 25 daselbst angeordnete Pflicht zur Anzeige eines jeden Cholera-Erkrankungsfalles wird auf alle der Cholera verdächtigen Fälle (von heftigen Brechdurchfällen aus unbekannter Ursache, mit Ausnahme der Brechdurchfälle bei Kindern bis zum Alter von 2 Jahren) ausgedehnt.  
§ 2.  
Alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe, sowie Medicinal-Personen sind verpflichtet, von allen in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Fällen von Erkrankungen der im § 1 gedachten Art nicht nur der zuständigen Polizeibehörde, sondern gleichzeitig auch dem zuständigen Kreisphysikus ungesäumt schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen.

§ 3.  
Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 1 und 2 werden, soweit sie nicht den Bestimmungen des § 327 des Reichsstrafgesetzbuches unterliegen, mit einer Geldstrafe bis zu 60 M. ev. mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4.  
Die Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.  
Danzig, den 8. August 1892.  
**Der Regierungs-Präsident.**

**Polizei-Verordnung.**

Auf Grund der §§ 137, Absatz 2, 139, Satz 2, des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, sowie auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks was folgt:  
§ 1.

Die in den Polizei-Verordnungen vom 8. August d. J. (Amtsblatt Nr. 33 vom 13. August d. J. unter 541) und vom 6. September d. J. (Extra-Ausgabe des Amtsblatts vom 7. September d. J. unter Nr. 605) den Familienhäuptern, Haus- und Gastwirthen, Medizinalpersonen und Führern von Flussfahrzeugen auferlegte Verpflichtung zur Anzeige choleraverdächtiger Erkrankungsfälle wird auf die durch choleraverdächtige Erkrankung herbeigeführten Todesfälle ausgedehnt.

Jeder derartige Todesfall ist sofort der Ortspolizeibehörde und dem zuständigen Kreisphysikus schriftlich oder mündlich zur Anzeige zu bringen.

§ 2.  
Zählkarten zur Erstattung sämtlicher in § 1 bezeichneten Anzeigen sind bei den Ortspolizeibehörden zu erhalten. Die Erfüllung der Anzeigepflicht ist jedoch an die Benutzung dieser Zählkarten nicht gebunden.

§ 3.  
Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden im Falle des § 327 des Reichsstrafgesetzbuches mit Gefängnis, anderenfalls mit Geldstrafe bis zu 60 M. ev. entsprechender Haft bestraft.

§ 4.  
Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.  
Danzig, den 13. September 1892.  
**Der Regierungs-Präsident.**

Nachdem gestern festgestellt worden, daß eine Person unter choleraverdächtigen Erscheinungen hier erkrankt ist, werden die vorstehenden Polizei-Verordnungen zur genaueren Befolgung in Erinnerung gebracht und es wird dabei darauf hingewiesen, daß

nach der Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Danzig vom 24. August 1893 (Extra-Ausgabe des Amtsblatts vom 26. August 1893) diejenigen Personen, welche von einem Ort von außerhalb zureisen und sich innerhalb der letzten 5 Tage vor ihrer Ankunft an einem Orte des In- oder Auslandes, in welchem sich nach amtlicher Bekanntmachung im deutschen Reichs- und Staatsanzeiger oder im Amtsblatt der königlichen Regierung oder nach amtlicher Bekanntmachung der zuständigen Gesundheitspolizeibehörde des Herkunftsortes ein Choleraherd gebildet hat, aufgehalten haben, verpflichtet sind, ihre Ankunft spätestens innerhalb 24 Stunden der Ortspolizeibehörde des Ankunftsortes unter genauer Angabe derjenigen Orte, an welchen sie sich während der letzten 5 Tage aufgehalten haben, anzumelden und daß Zu widerhandlungen gegen diese Polizei-Verordnungen in den Fällen des § 327 des Strafgesetzbuches mit Gefängnis bis zu 2 bzw. bis zu 3 Jahren, anderenfalls mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft werden.  
Elbing, den 23. Oktober 1894.

**Die Polizeiverwaltung,**  
gez. **Elditt.**

**Künstliche Zähne**  
unter mehrjähriger Garantie.  
**Blombiren zc.**  
**Adolf Bukau,**  
38. Junkerstraße 38.

1894er  
**Medicinal-Leberthran**  
empfiehlt **Rudolph Sausse.**

**Unterkleider**  
für Damen u. Herren  
in bewährten guten Qualitäten empfiehlt billigt  
**Robert Koltin.**

**Reinen Salpeter, Pfeffer, Gewürz, Majoran, künstl. Därme, Salzessig**  
empfiehlt **Rudolph Sausse.**

**Musverkauf.**  
Mein Restlager verkaufe zu jedem nur annehmbaren Preise.  
**Adolf Bukau,**  
Goldschmied,  
38. Junkerstraße 38.

**Ernit!**  
Was ist Ernit? Ernit ist eine neue Erfindung für unsere Damenwelt,  
durch welche jede Dame, selbst ein Kind im Stande ist, sofort und ohne alle Vorkenntnisse die reizendsten Aufzeichnungen aller Art in allen Farben, auch die schwierigsten, auf jeglichem Stoff, wie Leinen, Glas, Seide, Holz, Sammet, Leder zc. und mit großer Schnelligkeit herzustellen.  
Die einzelne Aufzeichnung, z. B. einer Tischdecke, Nachttasche, eines Täufers u. s. w., stellt sich auf kaum 5 Pfennig und jede Dame kann sich damit die reizendsten Weihnachtsarbeiten fast kostenlos vorrichten.  
Prospecte versendet gratis und franco  
**Augusta-Bazar,**  
Kaiser Wilhelmstr. 18E, Berlin C.

**C. J. Gebauhr**  
Flügel- u. Piano-Fabrik  
Königsberg i. Pr.  
Prämirt: London 1851. — Moskau 1872  
— Wien 1873. — Melbourne 1880  
— Bromberg 1880. —  
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Ueberreicht in Stimhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.  
**Theilzahlungen**  
— Umtausch gestattet.  
— Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Von heute ab:  
**Feinstes Malzbier.**  
**S. Ochs.**

**Manneschwäche**  
heilt gründlich und andauernd  
**Prof. Med. Dr. Bisonz**  
Wien IX.,  
Porzellangasse 31a.  
Auch brieflich.  
Daselbst ist zu haben das Werk:  
„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“  
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

**Gummischuhe** werden gut und billig reparirt  
**Jnn. Georgendamm 2.**

**J. G. Jetzlauff**  
Fischerstraße Nr. 14/15,  
erstes  
und größtes Schuhwaren-Etablissement  
am Platze, größte Werkstatt, in und außer dem Hause.  
Bestellungen unter pers. fachm. Leitung bei Garantie guten Passens, in jeder Form und Lederart in kürzester Zeit. Streng reelle Bedienung, billigste feste Preise. Alleinverkauf der Fabrikate von **Otto Herz & Co.**  
Russ. Gummischuhe-Fabrikpr.

**Die weltbekannte Berliner Nähmaschinen-Fabrik M. Jacobsohn, Berlin N.,** Liniestrasse Nr. 126, berühmt durch langjährige Lieferungen an: Lehrer-, Militär-, Krieger- und Beamtenvereine, liefert neueste hocharmige Singer-Nähmaschinen, elegant mit Fußbetrieb, für M. 50 (üblicher Ladenpreis M. 80—90). Maschinen sind in allen Orten zu besichtigen. Cataloge kostenlos. Alle Sorten Handwerksmaschinen zu Fabrikpreisen. **4wöchentl. Probe, 5 Jahre Garantie.** Nicht convenirende Maschinen nehme anstandslos auf meine Kosten zurück. Leser dieser Zeitung erhalten den gleichen Rabatt, wie oben genannte Vereine. **Warnung vor Täuschungen!!** Meine Inserate werden nachgeahmt; ich bitte deshalb genau auf meine Firma zu achten.

**Trockene Maler- u. Maurerfarben, Lacke, Firnis, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze**  
kauft man in bester Qualität am billigsten bei  
**J. Staesz jun.,**  
Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.  
Spezialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Beste amerikanische  
**Fleischhackmaschinen**  
mit Stopfvorrichtung neuester Konstruktion empfehlen unter Garantie zu bedeutend ermäßigten Fabrikpreisen  
**Gebr. Jlgner.**

**Permanent brennende amerik. Regulir-Füllöfen, Loenholdtsche, Rießner und irische Dauerbrandöfen, transportable Kochherde, Badewannen u. Badoöfen zc.**  
empfehlen bei großem Lager zu billigsten Fabrikpreisen  
**Gebr. Jlgner.**

**Ofenvorsetzer, Schirmständer, Kohlenkasten, Mischeimer, Kohlenschaukeln und Ofenkrüden**  
empfehlen zu bedeutend ermäßigten Preisen  
**Gebr. Jlgner.**

**Kaufen Sie Meininger 1 Mark-Loose.**

**Gratis**  
erhalten Abonnentinnen der „Wiener Mode“  
**Schnitte nach Maß**  
von den in der „Wiener Mode“ und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode“ abgebildeten Toiletten, Wäsche u. s. w.  
**in beliebiger Anzahl**  
für sich und ihre Angehörigen.  
Abonnementsannahme und Ansfichtshäfte in jeder Buchhandlung.

**2 gleich große conische Räder,**  
eins davon mit Holzrädern, zur Schrotmühle passend, werden gesucht.  
Offerten unter **Nr. 1932** in der Expedition der „Danziger Zeitung“ erbeten.

Eine Parthie  
**leerer Glasballons**  
von Salmiatgeist  
hat abzugeben  
**Brauerei Englisch Brunner.**

Pianino, nußb., kurze Zeit gebr., + seitig, vorzügl. Ton, sehr bill. Inn. Mühlend. 17.

**Der Eisenbahn-Fahrplan**  
Winterausgabe 1894/95  
ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., in der  
**Exped. der Allpr. Ztg.**

### 3. Ziehung der 4. Klasse 191. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 22. Oktober 1894, Nachmittags.  
 Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern  
 in Parenthese beigefügt  
 (Ohne Gewähr.)

206 343 432 623 48 [500] 789 860 71 991 1077 107 216 98 446 716  
 [500] 900 2115 71 379 442 512 43 71 87 748 [3000] 814 3172 [300] 93  
 906 10 659 753 905 6 4085 995 452 86 783 824 969 5374 494 688 6116  
 399 413 825 7084 129 216 443 64 93 615 9006 112 [300] 71 [3000] 230  
 46 83 310 32 67 [1500] 86 532 89 351 60 948 9076 106 269 341 407 70  
 826 [300] 926  
 10102 341 97 761 863 11104 74 448 637 808 26 971 12238 433  
 500 51 869 13119 75 98 257 94 395 445 552 609 54 [500] 785 871  
 14117 212 30 [1500] 315 48 [3000] 92 540 54 999 15005 246 312 29 77  
 536 064 874 [500] 16014 23 115 63 381 622 [500] 79 749 834 17017  
 482 83 542 51 [1500] 87 634 732 223 [300] 977 18454 650 714 16 830  
 83 913 35 67 86 14994 207 [3000] 310 32 459 539 603 708  
 20030 101 304 332 87 66 635 54 76 806 34 60 21271 364 [3000] 79  
 431 695 864 22266 87 66 635 54 76 806 34 60 21271 364 [3000] 79  
 56 497 792 826 956 74 [500] 375 512 622 [500] 888 925 40 47 23015  
 252 20 [1500] 485 653 97 705 48 299 31 378 98 458 509 62 623 747 [1500] 862  
 51 [300] 564 612 62 711 42 947 87 26125 243 689 703 87 27228  
 82 413 38 [300] 535 94 843 60 [3000] 28184 474 776 936 29155 53 72  
 30034 186 299 351 55 443 644 [300] 87 902 41 66  
 [1500] 73 321 26 73 473 501 682 754 889 943 99 71 840 967 81247  
 600 33035 86 236 316 24 80 601 39 702 874 968 76 34032 327 649  
 756 866 933 77 35178 305 414 575 [3000] 637 846 36159 87 333 67  
 [500] 500 21 694 795 813 38 995 37095 127 203 14 343 559 608 738 67  
 846 929 38140 214 52 70 301 64 407 19 530 648 817 962 39073 438 43  
 75 714 844 86 925  
 40006 45 127 245 337 435 66 540 [300] 43 45 639 62 [1500] 754 76  
 901 [10000] 41573 713 907 40 42050 255 93 332 45 [500] 53 76 578  
 696 700 905 43003 22 221 45 [1500] 57 326 [3000] 48 630 985 44200  
 19 377 421 57 570 696 778 963 45234 36 382 414 92 536 852 46117  
 85 95 272 92 364 473 83 565 67 906 47019 10 152 205 345 616 50 740  
 91 851 48029 216 312 407 21 74 88 508 814 49 60 969 49160 251 343  
 56 400 58 79 613 794 910 87 [500]  
 50022 83 141 94 329 418 95 96 507 700 7 17 975 51140 397 416 42  
 538 720 79 985 90 52024 63 498 725 833 53016 73 114 16 285 343  
 [300] 401 73 816 [500] 915 54067 70 594 52 652 852 [500] 87 [300] 922  
 27 55055 88 231 [500] 351 544 73 99 611 797 841 913 17 25 56164  
 945 423 49 563 836 61 96 57150 65 345 463 615 52 709 58 819 962 64  
 59086 146 424 44 692 812 50 [300] 900 [300] 29 65 59095 185 217 436  
 79 82 705 880 84 93  
 60189 242 315 [500] 433 [5000] 99 536 726 72 836 50 916 18  
 61199 283 933 36 62017 42 136 78 [300] 253 493 [1500] 590 601 722  
 [30] 01 54 939 [300] 62019 52 [1500] 110 36 45 220 42 74 2 317 42  
 621 725 [3000] 64022 67 117 243 [500] 67 90 525 [500] 604 831 72 4  
 971 65055 157 319 942 86 66212 50 406 [3000] 629 793 67079 122 92  
 877 83 592 693 815 68025 310 486 527 723 34 64 831 928 68 69192  
 875 540 57 600 66 83 724 804  
 70128 590 689 827 927 71016 61 102 386 88 555 621 79002 100  
 78 86 58 655 [30] 713 78020 191 885 87 [300] 626 [3000] 922 52  
 74573 [500] 738 56 75187 69 313 24 441 61 690 726 809 27 66 [300]  
 902 [300] 76079 284 524 40 685 77027 51 92 120 31 244 351 85 91  
 [500] 466 50 81 42 671 84 744 92 865 903 78106 270 620 [1500] 833  
 79017 45 167 201 47 63 820 488 561 701 [1500] 900  
 80706 185 96 438 [500] 517 660 68 75 703 83 843 89 92 939 [3000]  
 81 81083 241 460 533 799 994 82293 426 64 63 551 62 651 774 818  
 68165 233 587 91 653 775 934 88 84043 107 259 573 662 [300] 909 36  
 37 85032 45 78 296 302 4 569 605 8 865 975 86109 [1500] 536 [500]  
 665 723 844 [500] 978 87063 98 259 301 980 92 [500] 88028 190 359  
 496 518 758 857 975 89000 46 442 68 679 720 50 800 59 75  
 90014 42 168 273 505 [300] 654 [1500] 69 91232 300 [300] 316 426  
 507 42 [300] 623 706 809 83 [500] 926 92179 287 322 425 [500] 503 27  
 668 755 813 93104 282 64 [500] 99 [3000] 595 675 755 94026 198 486  
 661 766 802 22 909 95011 354 404 14 60 502 3 [300] 675 776 [1500]  
 82 806 902 23 23 46 60661 94 273 521 25 75 615 92 712 89 820 49  
 97195 210 28 [3000] 82 328 452 [1500] 510 45 804 70 98040 [300] 44  
 100 80 89 387 504 754 868 904 47 60 [1500] 99248 886 708 37 84 862 932  
 100042 55 175 80 291 [1500] 397 595 [1500] 617 48 729 822 58 [500]  
 929 101050 68 458 577 [300] 644 910 102368 77 80 594 602 67  
 103050 230 317 60 533 50 69 611 29 986 [3000] 104046 [3000] 52 409 67  
 543 63 [500] 670 [1500] 886 105016 39 63 217 872 641 661 806 917  
 106262 511 57 630 107150 74 255 312 82 581 686 799 834 108099  
 242 44 464 557 94 692 94 866 90 100090 388 [3000] 543 621 66 963 82

110188 70 310 97 467 559 627 863 66 987 11050 566 663 110088  
 206 38 71 332 94 [300] 423 36 94 585 [300] 724 89 865 113096 107  
 33 [1500] 407 514 38 67 634 829 98 114226 93 335 450 63 691 730  
 819 27 110521 22 [1500] 36 [300] 202 22 50 377 442 517 602 68 [500]  
 877 922 116018 613 49 724 117147 [300] 52 327 37 530 84 699 936  
 118062 85 167 255 336 52 552 781 82 876 98 999 119023 130 427 59  
 120097 98 293 305 80 90 409 559 742 45 87 991 121042 193 215  
 50 700 [500] 52 122059 212 46 406 46 [300] 54 123249 306 56 540  
 602 49 78 912 61 [1500] 124024 217 41 441 546 80 630 34 789 935  
 125032 [500] 84 426 60 601 2 24 913 76 81 94 126008 167 684 725  
 79 127038 [1500] 428 41 689 807 30 [300] 973 128027 56 263 59 402  
 45 541 76 665 930 129024 231 493 93 781 877  
 130240 322 476 506 79 616 23 [3000] 62 66 777 99 916 131080 36  
 [300] 68 232 309 59 70 628 863 909 132081 125 250 89 340 60 429 88  
 737 55 [1500] 74 856 978 13376 400 91 930 66 134077 [1500] 128 244  
 356 [3000] 57 403 14 64 67 [500] 542 623 893 97 912 [10000] 67 135080  
 33 36 484 567 950 136413 50 82 503 13 838 942 137395 466 517 20  
 659 710 36 138048 123 30 66 69 72 88 375 [3000] 93 664 706 [1500]  
 886 139100 [1500] 238 73 93 360 477 706 806 909  
 140093 104 257 58 324 84 525 84 628 29 700 5 16 64 141143 49  
 [300] 63 [1500] 382 [500] 430 [1500] 553 59 873 142035 133 240 47 52  
 90 423 37 816 143098 268 584 144027 116 46 228 37 [500] 349 417  
 57 88 [1500] 565 696 715 29 845 145133 238 346 724 [3000] 948 74  
 [5000] 146248 73 466 538 790 999 147011 90 100 88 [500] 388 99  
 618 48 83 749 814 25 30 [300] 61 919 54 148050 55 67 151 348 88  
 480 584 74 [3000] 625 783 149086 128 382 644 [3000] 805 86  
 150125 81 286 333 504 705 151074 106 24 433 567 [500] 618 888  
 946 48 53 152068 136 58 213 80 387 817 931 153046 206 378 83 457  
 70 97 561 95 601 839 920 154008 124 64 152 37 491 553 96 636 735  
 885 925 155228 434 74 500 46 81 952 57 156179 97 259 310 [500]  
 51 423 66 803 [3000] 157087 104 204 16 22 75 [1500] 608 73 882 92  
 158088 243 356 502 73 [1500] 612 38 805 93 936 159185 92 394 455  
 [300] 595 96 665 84 96 733 953  
 160019 190 425 [1500] 94 553 630 769 911 [1500] 161317 60 422  
 58 624 746 [1500] 916 58 162032 355 81 704 45 [3000] 843 [300] 907  
 38 163001 99 118 53 296 322 434 66 563 74 745 905 81 164023 502  
 165199 343 432 567 740 81 906 166044 185 268 760 86 824 919 29  
 167048 [1500] 56 186 261 657 89 [1500] 722 800 66 [500] 930 168060  
 94 120 212 [300] 13 343 461 [3000] 654 79 138 169135 234 600 747  
 170365 66 543 70 605 729 59 85 938 81 171262 403 4 91 531  
 891 [3000] 92 94 902 172173 88 255 603 924 173013 135 38 40 58  
 284 355 [1500] 547 74 82 743 968 174009 76 103 204 44 93 334 36 59  
 556 684 726 826 175050 81 [1500] 491 614 86 745 94 [300] 872 98 966  
 176042 94 282 84 431 625 58 60 92 703 38 888 177065 330 54 736  
 96 811 913 33 82 178109 70 88 200 89 649 833 926 [300] 179015  
 266 609 18 704 815 20 [1500] 900 [3000] 46  
 180002 66 263 409 518 [300] 64 676 717 832 44 936 57 181046  
 153 204 379 772 83 182183 89 91 [1500] 319 48 457 69 [300] 650  
 [300] 731 825 74 183021 234 [1500] 398 801 [1500] 96 955 184065  
 195 295 [300] 472 897 940 84 185003 270 423 70 546 64 610 23 55 808  
 92 998 186034 55 87 99 146 340 77 92 93 735 704 35 972 187053  
 373 405 516 [300] 79 751 65 79 188061 [300] 101 41 250 [1500] 84 432 50  
 621 [3000] 813 50 917 85 189009 62 166 75 [500] 228 339 516 609 53  
 787 901 27 63  
 190013 99 219 91 368 455 604 5 56 87 852 191007 142 201 426  
 78 631 192080 274 676 802 [3000] 900 193006 [300] 66 267 714 69  
 94 982 194010 86 [1500] 470 81 569 87 623 34 45 89 805 195187  
 197036 262 90 303 55 582 619 61 775 821 37 75 935 54 77 198015  
 30 211 345 425 79 642 88 712 34 84 815 23 [300] 946 199028 44 181  
 286 317 411 32 516 853  
 200 183 139 260 313 739 840 41 65 902 [300] 9 18 37 88 201091 66  
 129 85 214 324 818 202015 16 89 803 35 203040 225 328 44 58 60  
 450 615 799 854 204017 40 162 224 548 653 68 823 920 71 205182  
 233 85 333 60 435 548 [500] 311 802 971 206179 228 360 424 90 99 792  
 929 51 89 207224 286 493 208174 204 473 512 729 209083 136  
 384 429 32 661 62 843 52 975  
 210162 87 253 346 755 637 58 712 940 211066 [300] 113 377 413  
 71 757 852 212043 138 204 422 581 881 996 213181 392 538 42 91  
 600 95 771 76 801 968 214202 467 555 606 87 954 215096 409 14  
 660 61 807 933 216174 217059 63 265 [307] 54 596 740 68 810 900  
 218004 187 287 337 612 755 96 863 218003 106 219 334 542 [3000]  
 47 80 695 [1500] 894  
 220373 647 807 221229 580 707 93 222035 52 [300] 83 97 192  
 220 322 57 94 432 92 638 705 38 883 [300] 961 223031 73 119 207 9  
 29 84 327 85 [500] 497 528 79 811 99 963 92 [1500] 224150 695 [300]  
 718 848 58 985 82 225108 18 41 217 40 364 430 48

# Extra-Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

(Redaction, Druck und Verlag von H. Gaarß in Elbing.)

## 3. Ziehung der 4. Klasse 191. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 22. October 1894, Vormittags.  
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern  
in Parenthese beigefügt.  
(Ohne Gewähr.)

211 33 89 329 488 [300] 824 1141 217 51 303 609 728 2144 [500]  
70 279 80 315 823 965 3084 121 437 593 890 4019 69 179 391 521  
604 949 5080 [1500] 457 507 6243 563 88 653 [3000] 84 723 843 7120  
255 312 92 445 79 683 789 [3000] 953 8079 93 190 317 45 490 [300]  
552 78 94 [500] 610 54 61 803 972 9237 49 58 432 623 [3000] 24 792 894  
10074 127 89 267 87 331 71 427 38 500 63 70 6 3 87 11014 190  
299 313 [300] 642 [300] 730 45 89 808 6 23 938 57 97 12412 77 604  
[1500] 13018 205 321 458 588 [1500] 732 987 14019 113 [300] 64 70  
323 485 548 50 652 753 984 91 15244 95 712 56 816 [1600] 45 203  
50 85 853 [300] 476 17086 511 [300] 940 18081 [1500] 204 [500] 41  
351 445 88 674 [300] 702 5 28 978 19220 37 435 534 731 77  
20080 118 218 24 379 454 [300] 85 692 708 20 31 942 45 [1500]  
58 60 67 21096 173 241 374 90 [300] 96 548 604 58 713 83 23001  
62 171 249 518 775 873 23032 196 464 783 827 24307 460 593 671  
819 25029 [300] 141 57 216 342 516 54 64 744 26055 77 88 373 90  
552 [300] 744 60 81 933 27238 416 85 582 604 78 88 754 70 84 859  
917 86 28022 222 671 829 910 20012 61 [200000] 64 [3000] 88 213  
38 348 80 96 453 72 99 676 [300] 90 736 837  
30164 225 318 19 68 550 642 69 809 20 31100 59 356 493 524 650  
850 989 32383 424 580 847 33011 162 67 408 536 81 665 89 954  
34066 78 281 89 404 60 530 729 34 881 98 957 35033 124 201 421 67  
736 983 36099 329 60 61 439 753 853 37027 215 50 339 413 57 502  
11 16 39 608 735 [300] 815 34 [300] 35 66 38002 27 93 253 540 880  
39004 37 40 [1500] 40 421 41 655 760 [3000] 828 926 36 85  
40217 378 416 44 566 623 809 41086 103 315 90 518 806 [500]  
42214 553 605 56 716 90 909 54 43172 231 96 333 38 613 14 29 776  
818 907 44363 81 [300] 680 894 45063 [300] 80 319 594 334 40037  
[300] 209 303 12 16 427 83 47002 213 460 81 581 311 75 48214 341  
417 56 [300] 92 743 875 84 [3000] 49000 14 496 512 31 81 707 57 81  
[1500] 948 61  
50055 142 229 95 330 433 89 [300] 94 511 680 888 51006 120 26  
255 306 9 88 408 872 52033 [300] 84 95 144 218 50 57 332 35 614 754  
55 53196 305 17 562 636 775 54013 20 91 574 600 735 55141 47 93  
234 40 77 388 455 726 32 831 908 56143 204 38 [3000] 80 91 341 98  
414 526 782 802 21 61 927 87 57046 111 57 464 746 [300] 47 869 [300]  
91 996 58073 136 268 579 613 89 794 88 846 59073 113 215 88 308  
421 585 [300] 38 720 27 62 805 908  
60633 713 67 936 61059 171 93 210 27 354 470 [300] 559 624 80 905  
62011 33 57 144 52 238 49 98 334 33 668 708 842 97 947 55 79 98  
63090 [500] 141 416 [3000] 614 93 735 [300] 18 806 [150] 21 64 18  
97 130 92 94 330 407 77 586 706 827 65012 36 46 250 63 388 471 581  
823 [300] 66111 75 245 93 481 536 617 700 [1500] 910 17 54 89 93  
67275 87 324 52 68083 48 57 141 64 204 68 [300] 414 703 63 905  
69006 64 69 267 77 [1500] 99 339 83 97 463 632 787 857 74 917  
70305 [300] 57 [300] 97 498 739 [300] 836 84 926 42 71131 70 307  
12 [3000] 477 938 72108 211 311 52 417 9 539 53 93 637 73063 512  
760 861 74029 32 212 [3000] 21 381 551 65 760 802 63 75019 57 140  
301 49 89 469 720 834 936 76232 408 518 684 713 82 77022 110 280  
397 516 699 716 8 971 78008 20 371 507 773 971 79061 98 130  
[500] 314 32 42 464 882 663 726 [150] 0 800  
80234 322 591 755 813 52 959 81036 335 79 88 618 844 83004  
9 104 17 24 53 215 43 302 418 37 73 676 80 740 71 861 77 83077 3088  
137 224 45 323 84 [300] 455 715 907 18 84236 310 453 656 [500] 393  
61 916 85192 230 61 87 387 90 441 732 880 8261 68 327 61 480 532  
632 843 87093 204 328 58 493 [500] 643 946 61 88177 81 279 390  
452 538 631 [300] 30051 [300] 99 313 [3000] 26 436 518 663 78 743  
913 69  
90908 21 619 45 59 [500] 771 932 91046 112 266 334 47 87 96  
731 915 94 92104 84 209 344 60 413 56 [1500] 507 18 38 [1500] 734  
964 75 79 93009 15 46 179 265 73 77 [3000] 320 50 70 510 [500] 633  
962 94057 169 318 59 82 461 554 [3000] 807 935 59 95071 205 302 61  
443 [500] 63 506 36 752 804 985 96219 350 [500] 439 632 96 734 858  
64 96 960 97062 176 78 81 451 729 90 856 98158 221 668 831 99075  
234 [500] 376 [300] 401 530 51 84 783 899  
100045 834 101071 351 603 853 81 952 102016 53 107 361 504  
99 857 68 78 990 103064 [300] 123 877 104021 163 [1500] 355 401  
510 739 60 105437 31 50 [1500] 613 731 832 963 106014 20 [3000]  
77 299 582 643 [300] 83 899 944 [1500] 107128 [3000] 340 552 653 907  
108011 19 129 238 84 [3000] 86 412 633 882 949 109040 391 606  
77 888 916  
110095 247 453 899 980 111064 [3000] 66 [300] 108 27 307 401

[1500] 925 96 110022 51 100 533 659 [1500] 72 723 80 95 113316 40  
427 66 854 709 114099 169 98 215 [3000] 36 319 56 92 422 561 88  
696 781 880 972 115086 88 104 423 44 720 110000 14 141 240 43  
371 706 [500] 86 866 924 30 34 117169 203 74 319 29 465 590 118024  
187 214 359 [3000] 403 573 669 708 13 834 110019 [1500] 452 75 515  
34 73 611 [300] 758 92 [500]  
120005 7 258 352 56 411 86 90 635 740 [300] 897 906 121000 2  
223 61 379 408 21 95 554 [500] 652 753 87 886 71 122080 199 229  
353 433 [10000] 515 82 616 744 89 824 943 123016 140 357 469 518  
30 636 706 124170 94 319 [500] 541 690 710 51 946 125178 335 61  
502 91 701 18 84 126050 261 435 694 727 [15000] 54 865 945 127040  
[500] 47 126 [500] 218 49 90 329 99 672 [3000] 789 956 128043 75 91  
323 695 [1500] 768 89 [500] 971 120179 773 802 47 940 86  
130057 101 54 546 781 841 932 84 131037 111 [500] 219 379 99  
710 841 55 910 32 63 130189 426 31 567 947 975 133078 123 261 366  
473 597 683 703 56 806 18 43 61 134309 433 83 573 908 135022 37  
341 411 617 510 53 706 69 896 921 68 85 136049 315 441 575 603 16  
137097 293 524 [300] 79 701 945 138036 419 593 701 139338 72 98  
621 776 928  
140021 100 292 24 361 503 50 848 920 141042 91 579 862 142125  
37 254 96 369 499 516 90 859 714 16 60 821 97 979 143059 [300] 106  
269 338 68 75 [1500] 572 734 144008 17 239 83 406 530 48 636 745  
854 145134 473 82 810 65 924 68 146170 321 71 555 635 768 834 85  
147007 235 348 404 68 570 644 720 942 [3000] 88 148161 973 [3000]  
785 96 941 55 149092 145 74 87 866 85 523 31 786 83 464 581 91  
150183 345 403 611 784 903 151120 69 [300] 64 506 [1500] 701 99  
674 708 961 152137 59 240 71 311 [300] 88 832 154494 [1500] 504 28  
874 96 153007 56 173 249 511 16 663 886 882 154949 [1500] 504 28  
695 834 155154 301 [3000] 42 612 44 88 812 27 91 931 156001 80 117  
66 272 331 157046 106 39 633 94 720 831 983 158141 267 78 311 12  
88 89 515 26 758 65 [1500] 159161 260 494 544 [500] 993  
160009 20 39 116 52 58 92 236 [1500] 76 [500] 421 767 81 820 82  
16371 57 434 769 936 67 162005 117 262 309 61 433 87 852 923 54  
168154 225 528 505 641 773 989 164036 83 234 753 852 933 165036  
[1500] 49 358 455 58 550 634 733 789 627 950 166130 69 329 425 625  
37 733 812 23 16704 108 33 78 379 402 [1500] 12 789 168007 113  
435 504 23 665 778 82 863 997 169032 [500] 120 34 305 10 533 623  
701 52 72 986  
170155 [500] 434 67 519 723 38 891 973 171025 402 595 748 57  
172049 171 235 429 65 543 649 52 76 754 814 19 173012 24 98 207  
300 23 26 434 70 616 54 734 809 79 901 [500] 174021 26 166 [300] 91  
226 304 61 551 695 721 803 42 175058 123 44 255 418 76 514 77 838  
94 920 54 176003 68 243 342 [3000] 399 177028 49 141 253 90 [3000]  
95 345 505 840 83 178053 71 125 30 352 687 952 [1500] 179150 52  
219 36 373 437 567 736 50 54 807 912  
180140 334 815 70 959 70 95 181014 206 336 62 497 649 753 932  
76 82 182016 85 98 277 [3000] 384 404 16 34 76 639 52 872 95 933  
183014 377 [3000] 607 948 82 184111 54 346 479 561 615 21 757 810  
185237 [3000] 315 450 78 [300] 760 932 55 99 186021 61 64 213 605  
730 70 8 7 58 903 78 187016 31 66 155 241 55 314 474 75 95 [500]  
526 89 831 41 70 71 93 188238 57 434 39 63 519 748 57 907 36 89  
189045 281 352 406 93 574 83 688 782 852 907 95  
190023 50 260 [3000] 373 [1500] 443 512 [1500] 847 [500] 191026  
357 6 2 779 870 192248 64 91 425 44 642 801 51 193084 223 466 86  
670 [500] 744 917 [1500] 194167 271 435 577 607 83 708 842 52 [1500]  
195180 88 554 833 196055 56 58 169 255 74 335 723 820 37 57 78  
936 [500] 70 197026 153 73 246 77 382 465 699 711 38 [1500] 900 90  
198006 [3000] 140 226 310 404 31 34 71 538 79 622 [500] 71 [1500] 785  
851 963 199119 205 53 342 608  
200058 182 221 28 530 831 945 201223 402 525 79 [1500] 908 [500]  
202067 [3000] 253 57 345 59 643 771 894 203026 37 316 [3000] 407 48  
560 74 610 701 27 60 857 936 204096 102 60 207 330 63 426 581 665  
34 761 [3000] 821 74 94 95 921 72 205036 93 [1500] 227 332 48 565  
663 740 90 206016 120 396 549 651 [1500] 80 313 999 207304 25 30  
731 0 [1500] 801 908 85 93 208017 [300] 366 454 530 84 757 825 964  
209105 [300] 329 443 534 717 902  
210127 316 43 65 447 [3000] 721 803 42 211050 96 125 311 410  
24 84 586 668 700 950 212018 449 668 [300] 960 213105 27 59 66  
74 202 41 44 74 87 333 69 690 701 [1500] 40 [1500] 811 89 929 214113  
325 557 726 85 88 910 99 215002 114 40 322 47 818 944 88  
210013 83 [3000] 239 344 67 455 520 608 [1500] 50 [300] 76 768 891  
934 65 [500] 217061 136 271 376 421 625 79 82 786 218081 156 201  
382 452 515 37 89 706 31 892 219129 295 442 46 384 87 944  
220022 170 253 60 342 495 606 44 735 77 79 221246 558 763 891  
969 222205 517 755 828 963 223005 [1500] 114 31 59 329 595 768  
843 923 224134 387 451 635 76 225088 224 94 565

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 249.

Elbing, den 24. October.

1894.

## Der Roman eines Häßlichen.

Von F. v. Bülow.

Nachdruck verboten

1) Ich wurde ins Empfangszimmer gerufen.

Erhitzt vom Spiel mit den Dorjungen stolperte ich mit der mir angeborenen Unge-  
schicklichkeit über die Schwelle.

„Da ist er,“ sagte meine Mutter mit einer Befangenheit, die bei ihrem stolzen, kühlen Wesen besonders auffiel.

Der stattliche Herr mit dem starken, grauen Schnurrbart war der in Schlessien angefehene Stiefbruder und einzige nahe Verwandte meines verstorbenen Vaters: mein Onkel Christoph Elias Waltron.

Er sah mich groß an und schien mir ebenfalls verlegen.

„Das also ist Stephan? So! hm.“

„Er gleicht seinem Vater leider nicht,“ sagte meine Mutter.

„Dir aber ebensowenig, verehrte Schwägerin,“ entgegnete der Onkel rasch, und das sollte ein Kompliment sein.

Darauf seufzte sie etwas, und der Onkel drehte verlegen an dem einen Ende seines Schnurrbarts.

„Mein selbiger Ludwig sagte immer,“ begann meine Mutter von neuem, „Stephan habe ein Waltron'sches Familiengesicht. Und ich finde in der That, daß einige Curer Ahnenbilder ihm merkwürdig gleichen.“

Das schien dem Onkel nicht zu gefallen. „Da weiß ich aber doch wirklich nicht, welche Bilder Du meinen kannst, beste Lubintia . . .“

Meine Mutter unterbrach ihn ärgerlich. „Er ist eben nicht gut ausgefallen, ich weiß es ganz gut. Aber was soll man machen?“

„Nun, hübsch oder nicht“, meinte der Onkel jovial, „wir werden schon noch Freunde werden, mein Junge.“

Damit streckte er mir die Hand entgegen.

Alein ich rührte mich nicht.

„Steh doch nicht da wie ein Holzkloß,“ herrschte meine Mutter mich an; „sondern begrüße Deinen Onkel!“

Ich erinnere mich dieser kleinen Scene aus

meiner Kindheit, als habe sie sich erst gestern abgespielt. Es war das erste Mal, daß ich auf etwas unangenehm Auffallendes in meiner äußern Erscheinung aufmerksam gemacht wurde. Ich gelangte zum Bewußtsein meiner Häßlichkeit. Diese Entdeckung war mir sehr peinlich und trug nicht dazu bei, die Sicherheit meines Auftretens zu erhöhen, denn sie machte mich anfangs ungeschickt und scheu, und später in mich gekehrt und mißtrauisch.

Dies wurde noch schlimmer, als ich nach Hofleben auf die Klosterschule gebracht wurde; denn dort lieferte meine unglückliche Physiognomie Anlaß zu beständigen Hänseleien und Witzen, die gewöhnlich mit Rauferei und Karzer endeten. Ich hieß im ganzen Kloster „der Apoll von Trüberhaide“. Trüberhaide war das mütterliche Gut.

Meine Mutter hatte dem Vater, der ein bescheiden abgefundenen jüngerer Sohn und zudem ein schlechter Finanzmann gewesen, ein reiches, schuldenreies Gut und daneben ein hübsches Baarvermögen in die Ehe gebracht.

Ich war daher reich und war es nicht. Persönlich gehörte mir das kaum nennenswerthe Erbe vom Vater, während das ganze Vermögen der Mutter einschließlich des Gutes, so lange sie am Leben, von ihr allein verwaltet wurde.

Gegen mich, ihr einziges Kind, war meine Mutter vielleicht etwas allzu streng, wenigstens empfand ich ihr gegenüber mehr ehrfürchtige Scheu, als kindliches Vertrauen.

Als ich mit neunzehn Jahren von der Schule kam, diente ich mein Jahr ab und hoffte dann in der Abgelegenheit von Trüberhaide nach Herzenslust meinen einfielerischen und landwirthschaftlichen Neigungen leben zu können. Allein die Freude sollte von kurzer Dauer sein.

Meine Mutter erregte dies „Versimpeln“, wie sie meine Lebensweise nannte, Bedenken; sie schickte mich „auf ein paar Jahre“ nach Schlessien, wo ich mich auf Onkel Christoph Elias Gute Nesselitz bei der Bewirthschaftung nützlich machen sollte, wie sie mir sagte; in Wirklichkeit lag ihr daran, mich „unter Menschen“ zu bringen. Zum „Einsiedel“, meinte sie, sei ich bei weitem zu jung.

Mir war die Aussicht, mich den fremden Verwandten unbequemen zu sollen, ziemlich widerwärtig, allein gewohnt, den Wünschen meiner Mutter unweigerlich Folge zu leisten, machte ich mich auf den Weg.

In Breslau traf ich mit dem Onkel zusammen. Wir hatten von da aus etwa zwei Stunden noch auf der Eisenbahn zu fahren.

„Na, meine Junge,“ sagte Onkel Christoph Elias nach der ersten Begrüßung, „ich hoffe, daß ihr bald Freunde werdet, Du und Egbert.“

„Egbert? Ich meine, Du habest nur eine Tochter? Wer ist Egbert?“

„Ach, es ist wahr! Du weißt nichts von ihm. Er ist der Sohn meiner vermittelten Schwester, der Baronin Landen, also ein rechter Better von Dir. Ein prächtiger, frischer Mensch, unser Egbert! Bei uns ist er wie Kind im Hause, und meine Damen beziehen ihn nach Möglichkeit.“

„Ist er Landwirth?“

„Nein, leider nicht. Er war bis vor kurzem ein flotter Gardeleutnant, hat aber eines Bungenkatarchs wegen seinen Abschied nehmen müssen, der arme Junge.“

Da Onkel Christoph versäumt hatte, die Zeit seiner Rückkehr anzumelden, fanden wir in Zirnwitz, der Eisenbahnstation, keinen Wagen und waren genöthigt, ein elendes Fuhrwerk zu mietzen.

Der Gaul, der uns zog, sah erbarmungswürdig aus; doch gelang es wirklich den wiederholten, freundschaftlichen Ermahnungen seines Herrn, ihn in einen schlottrigen Galopp zu bringen.

Unser Weg führte durch ein paar ärmliche, aber malerische Dörfer und dann durch eine prachtvolle Waldung.

„Jetzt sind wir auf meinem Grund und Boden,“ sagte, als wir das Gehölz hinter uns gelassen, Onkel Christoph Elias mit gerechtem Stolz.

Der Boden schien für diesen Landstrich schwer; die Feldfrucht stand ausgezehret.

„Dort das graue Ding mit den vier Thürmen,“ erklärte der Onkel, die Hand ausstreckend, „das ist das Messelitzer Schloß.“

Wir fuhren zu Thale. Vor uns senkten sich feuchte Wiesen bis zur Messel, dem Flüsschen, an welchem das zum Gute gehörende Dorf lag. Am Hügelhang zur Rechten, hart am Waldesraum, lag das von dem Onkel bezeichnete Schloßchen und bot, von den Abendsonnenstrahlen beleuchtet, in seiner zerklüfteten und alterthümlichen Bauart einen hübschen Anblick.

Wir waren bald dort angelangt, und während der Kosselenter mit Hülfe eines alten, wackligen Knechtes ausspannte, führte mich der Onkel in das Innere seines Schlosses.

Niemand ließ sich hören oder sehen.

„Die Frauenzimmer sind bei dem schönen Wetter gewiß ausgefahren,“ sagte der Onkel, während er mich in ein großes, gut ausgestattetes Zimmer führte. „Habe die Güte, Dich vorläufig hier niederzulassen, Stephan; ich will unterdessen sehen, wo die Beute alle stecken; denn man hat ja einen Bärenhunger nach solch einem auf den Räubern zugebrachten Tag!“

Damit ließ er mich allein.

Ich trat an eins der kleinförmigen Fenster und sah auf gepflegte Gartenanlagen, die unweit des Hauses parkähnlich in den Wald übergingen.

Den vom Wald nach dem Schloß führenden Kiesweg entlang kamen zwei Personen, in denen ich die Kousine und den Better Egbert zu sehen glaubte. Von meinem versteckten Posten aus betrachtete ich sie mit lebhaftem Interesse.

Die Kousine erregte meine ungetheilte Bewunderung. Sie war schlank und biegsam, ihr Gang elastisch, ihre Bewegungen voll natürlicher Anmuth. Was mir jedoch an ihr am meisten in die Augen stach, war ihr Haar! Sie trug es lose. In einer Fülle goldigblonder Ringelchen und Böckchen umgab es das schmale, junge Gesicht, und fiel über die schlanken Schultern herab bis zum Gürtel. Einen Hut trug sie nicht, und so ersahen sie mir mit der flatternden Goldmähne wie die Märchengestalten aus den Bilderbüchern. Ich verlebte mich auf der Stelle in sie.

Um so weniger entsprach ihr Begleiter dem Bild, das ich mir nach des Onkels Aeußerungen von dem „flotten“ und „scharmanten“ Better gemacht. Er war ein langer, eckiger Bursche, mit ungeschickten Kleidmaßen und wenig adretter Kleidung. Die Hosen hatte er in die Stiefel gesteckt und dennoch zeigten sie Spuren feuchten Erdbodens, ebenso wie die klöbigen Stiefel selbst.

„Muß der sich aber hier vernachlässigt haben!“ dachte ich. Es war mir gar nicht unlieb, daß er so wenig Schönes hatte. Die eilten, hübschen jungen Männer, die auf minder Begnadete mitleidig herabsahen, waren mir zuwider.

Das Paar bog dann um die Ecke des Schlosses und kam mir damit außer Sicht.

Als ich mich jetzt nach dem Zimmer zurückwandte, war ich nicht mehr derselbe Mensch, als der ich hergekommen war. Das Wesen mit den goldenen Boden hatte mich behext, ehe sie mein Dasein ahnte.

Die Thüre mir gegenüber wurde geöffnet, und auf der Schwelle erschien — sie! Die Hand auf der Thürklinke, richtete sie den Blick der großen, dunkelbraunen Augen betroffen auf mich.

Ich machte meine Verbeugung. „Du bist doch gewiß meine Kousine Sophie?“ rebete ich sie an.

Sie näherte sich und streckte mir gesenkten Blickes die Hand entgegen.

„Also Du bist der Better von Trüberhaide! Bist Du mit Papa gekommen, oder allein?“

„Der Onkel ist auch hier.“

„Es thut mir sehr leid, daß Euch ein so schlechter Empfang zu Theil geworden! Mama benutzte den schönen Nachmittag, um nach Knüppelnitz zu fahren, unserer Kreisstadt. Sie hat dort stets Besorgungen zu machen und vermittelte Obristinnen und Pastorinnen zu besuchen. Aber willst Du nicht mit nach dem Stzimmer kommen? Papa ist jedenfalls schon



dort, und Du mußt furchtbaren Hunger haben.“ — Sie sprach mit weicher, überaus wohlkautender Stimme, vermied jedoch augenscheinlich, mir ins Gesicht zu sehen. Der Grund war nicht schwer zu errathen.

Ich folgte ihr durch einen marmor ausgelegten Flur und eine steinerne, in einem der Thürme befindliche Wendeltreppe hinauf.

„Weißt Du, daß ich Euch schon vom Fenster aus beobachtet habe?“

„Du magst Dich schön belustigt haben?“ meinte sie lächelnd und zeigte die niedrigsten Zähne.

„Ich freute mich, daß Ihr so unbesorgen waret. Weißt Du nicht, daß man es dem Gange einer jungen Dame gleich ansieht, ob sie sich beobachtet glaubt oder nicht?“

Ueber ihr Gesicht glitt ein spöttischer Ausdruck, der mich unangenehm berührte.

„Ich dachte nicht, daß Du ein solch scharfer Kritiker seiest“, bemerkte sie. „Man sollte fast glauben —“

Ich erfuhr nicht, was man fast glauben sollte.

Jrgendwo am Ende des obern Korridors ries eine herrliche Männerstimme: „Sophie!“ worauf die Koufine mich hastig nach einer nahen Thür wies und dabonlief.

Ich gelangte indessen glücklich in das Esszimmer, ein getäfeltes saalartiges Gemach mit altdeutschen, wappengeschmückten Eichenmöbeln und niederländischen Stilleben an den Wänden.

Hier saß Onkel Christoph Eitas und tafelte. „Nun isz und trink und laß Dir's wohl sein, mein Junge“, ries er mir im Tone innigsten Behagens entgegen. „Hast Du meine Sophie nicht irgendwo gesehen? Sie ist zu Hause, sagt der Johann und Egbert auch.“

„Die Sophie hat mich hierhergeführt“, antwortete ich, „aber dann lies sie auf einmal fort.“

„Ja, ja“, meinte der Onkel gemüthlich, „mit dem Welbervolf hat man immer seine Noth. Die sind wie Quecksilber! Die reinen Quirle! An vier Orten zu gleicher Zeit; aber nie da, wo man sie braucht. Das geht hterhin und dorthin den ganzen Tag. Und der Eiser und die Wichtigkeit, wenn etwa ein unrechter Fensterflügel aufsteht, da vergessen sie Mann und Vater und Gäste und womöglich sich selbst. Du freilich, Stephan, verstehst Dich auf die Sorte noch nicht.“

„Meine Mutter . . .“ begann ich. Der Onkel unterbrach mich. „Von Deiner Mutter darfst Du nie auf die andern Frauen schließen! Die ist etwas für sich — ist eine merkwürdige Ausnahme.“

„Deine Tochter gehört zur Regel?“

„Zawohl. Meine Frau und Sophie, das sind so echte, rechte Typen ihres Geschlechts. Da kannst Du studiren.“

In diesem Augenblick trat Sophie ein und begrüßte ihren Vater mit stürmischen Liebeslungenen. Dann setzte sie sich neben ihn, legte

ihm die ledersten Bissen auf den Teller, freute sich lebhaft an seinem Appetit und plauderte ganz allerliebft. Mich dagegen überfah sie auf einmal, richtete nie das Wort an mich, und wenn ich eine Frage an sie richtete, that sie, als bemerte sie es nicht und überließ das Antworten dem Onkel.

Ich war zuerst ganz verbuzt. „Die schöne Cousine scheint ordentlich Ihre Tannen zu haben“, dachte ich.

Nachdem wir gegessen hatten, räumte der Diener Tobias den Tisch ab und stellte uns Kaffeetassen hin, während Sophie sich an einem Nebentischchen, wo ein russischer Samovar stand, mit der Bereitung des Mokka-Trankes zu thun machte.

„Zum Kaffee wollte Egbert kommen“, bemerkte sie.

„So ist er also wirklich zu Hause?“

„Ja, Papa. Er lag auf dem Sopha vorhin. Du weißt, er liegt noch Tisch immer und dann kann er sich schwer aufraffen.“

In mir stiegen Zweifel auf. Sollte jener ungelente Mensch am Ende doch nicht der Better gewesen sein?

Sophie schenkte ihrem Vater Kaffee ein, füllte lächelnd seine Tasse mit Zuderstückchen und goß fette Sahne dazu.

„Stehst Du, süßer Papa, weiß ich's nicht ganz genau, wie Du es am liebsten magst?! Sage mir, ob Deine Sophie lieb ist; Ist sie lieb, kleiner Papa?“

„Ja, Schmeicheltage.“ Es erfolgte ein geräuschvoller Kuß. „Nun versorg aber auch den Stephan.“

Aber Sophie wandte sich der Thür zu, hob lauschend den Kopf und sagte besriedigt: „Da kommt er.“

Sophie stellte die schon erhobene Kaffeekanne auf den Tisch, eilte nach der Thür und öffnete dieselbe.

Der Eintretende war ein großer, blonder, schöner Mensch, dem man den „Leutenant im Civil“ sofort anjah. Sein hübsches, vornehmes Gesicht war etwas mager und etwas blasirt. Die blauen Augen versteckte er unter den langbewimperten Augenlidern, was ihm einen hochmüthigen Ausdruck gab. Die stolz geschwungenen Wippen zierte ein schneidiger, blonder Schnurrbart.

(Fortsetzung folgt.)

## Manngfaltiges.

— Das „Ohrenkizeln“. In China herrschte noch im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts der sonderbare Gebrauch des Ohrenkizelns. Obwohl man in China stets beim Alten zu bleiben pflegt, so ist doch wohl kaum anzunehmen, daß derselbe heute noch besteht; immerhin ist die ganze Sache aber originell und lustig genug, um die Mittheilungen eines damaligen Reisenden über diese

Sitte hier wiederzugeben. — Das Ohrenkizeln gehört zu den angenehmsten Empfindungen der Chinesen, und das Wohlgefühl, welches durch dieses Organ dem ganzen Wesen von einem geschickten und erfahrenen Kizler mitgetheilt wird, kann zu einem Grade der Entzückung gebracht werden, wie ihn der Gefizelte nur immer verlangen mag. Im ganzen Lande bleibt kein Ohr ungefizelt. Die Kizler haben wieder andere, von denen sie gefizelt werden, so daß in dem weiten Reiche ein beständiger Umlauf des Kizels vorhanden ist. Sollten einige wenige Unglückliche keine Kizler finden oder einige Kizler so ungeschickt sein, daß sie keine Kunden bekommen, so behelfen sie sich wenigstens damit, daß sie sich selbst kizeln. Die Ohrenkizelkunst ist eine der einträglichsten und wichtigsten in China. Die vorzüglichsten Meister werden entweder mit beträchtlichen Summen Geldes bezahlt oder durch Ansehen und Einfluß bei der gefizelten Partei belohnt, so daß leicht Jemand sein Glück macht, sobald es ihm gelingt, Kizler bei einem vornehmen Mandarinen zu werden. Der Kaiser genießt dieses Vergnügen natürlich im höchsten Maße, und alle angesehenen Würdenträger streben nach der Ehre und den Vortheilen dieser allerhöchsten Bedienung. Diejenige Person, welche die erhabene Kunst am besten ausübt, ist zu jeder Zeit der erste Günstling. Den obersten Mandarinen wird erlaubt, ihre Hände bis zu Sr. Kaiserlichen Majestät geheiligten Ohren zu erheben und nach Maßgabe ihrer Geschicklichkeit und Behendigkeit werden sie gewöhnlich zu den ersten Ministerstellen befördert. Auch seine Weiber dürfen ihr Heil versuchen, und von derjenigen, welche ihn beim Ohre gefaßt hat, sagt man, daß sie ihn am sichersten und festesten halte. Die Ohren des jetzigen Kaisers scheinen nicht aus zarten Fibern zu bestehen, auch nicht sehr reizbar zu sein, denn man hat es äußerst schwer befunden, den rechten Fleck zu treffen. Die leichtesten und feinsten Hände haben es gänzlich verfehlt. Vielen ist es darum nicht gelungen, weil sie aus Furcht oder Ehrerbietung die kaiserlichen Ohren nicht derb genug angegriffen hatten. Beim Anfange seiner Regierung gerieth er einem stümperhaften Meister in die Hände, welcher denn auch bald wegen seines unbehilflichen Wesens abgeschafft wurde. Später ward er zwar von einem geschickteren Künstler bedient, allein dieser fehlte zuweilen auch, und da er die Laune von Sr. Majestät hohen Ohren nicht zu treffen wußte, so haben deshalb seine eigenen desto mehr ausstehen müssen. In dieser allgemeinen Verlegenheit, da dem Kaiser die Ohrenfreuden gänzlich abgingen,

beschloß die Kaiserin, welche durch lange Bekanntschaft und häufige kleine Versuche den Bau des kaiserlichen Ohres trefflich zu beurtheilen gelernt hatte, das schwierige Werk zu unternehmen. Das Experiment gelang ihr vollkommen vermittelt eines stärkeren Reibens, als es andere Personen wagen durften oder für zuträglich hielten. Unterdessen ließ sich aber der Mandarin durch den öfteren übeln Erfolg seiner Versuche beim Kaiser nicht abschrecken, sondern wandte sich an die kaiserliche Gemahlin. Er probirte und hatte besonderes Glück. Er kizelte ihr Ohr so vortrefflich, daß, so wie der Kaiser sein Ohr nur der Kaiserin leihen wollte, sie das ihre von nun an keinem anderen als dem leichtsinnigen Mandarinen anvertrauen mochte. Letzterer erhielt dadurch eine ungebundene und unbestrittene Gewalt und regierte somit von Ohr zu Ohr. Da aber auch alle anderen Mandarinen ebenfalls ihre besonderen Ohrenkizler hatten und diese ebenso starken Einfluß besaßen und der erwähnte Mandarin wegen der großen Empfindlichkeit seiner eigenen Gehörwerkzeuge bekannt war, so konnte man nicht mit Bestimmtheit feststellen, von welcher Kizelung sich die kaiserliche Gewalt eigentlich her schrieb.

— Neben den Druckfehlern haben die Zeitungen jetzt auch den „Fernsprechfehler“ zu fürchten. Die Nachricht, daß der antisemitische Abg. Dr. König sein Reichstagsmandat niederlegen wolle, haben sich die „Dresd. Nachr.“ durch den Fernsprecher in folgender Form übermitteln lassen: „Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß der alte semitische Abgeordnete Dr. König in Witten sein Mandat niederlegen wolle.“

## Heiteres.

— Höchste Eitelkeit. A. (im Restaurant): „Was wohl jene Dame dort speisen mag, daß sie immerfort auf den Teller sieht und dabei so zufrieden lächelt?“

B.: „Höchst wahrscheinlich . . . Spiegel-eier!“

\* \* \*

— Schredlicher. „Es muß schredlich sein, wenn eine Sängerin merkt, daß sie ihre Stimme verloren hat!“

„Aber noch fürchterlicher ist es, wenn sie es nicht merkt!“ — —

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann  
in Elbing.  
Druck und Verlag von S. Gaarz  
in Elbing.